BIRTHÄLMER BRIEFE

Jahrgang 31 / 2021 Nr. 37

Nachrichten aus der alten und neuen Heimat

Inhalt

3	Erinnerungen über den Weinanbau ab 1960 in Birthälm	Georg u. Maria Jakob
	Nachrichten aus Birthälm	
9	Asphaltierung der Straßen	Raimar Klosius
10	Der Friedhof	Raimar Klosius
	Nachrichten aus unserer HOG	
12	Virtuelle Sitzung des Ausschusses der HOG Birthälm	Uwe Schuller
13	Ein mehr oder weniger persönlicher Bericht über die Mitgliederversammlung der HOG Birthälm e. V. vom 19. September 2021	Wilhelm Maurer
15	Rechenschaftsbericht des Vorstands der HOG Birtälm e. V.	HOG-Vorstand
18	Regionalgruppe Mediasch tagte online	Rainer Lehni
19	Neuwahlen in der Regionalgruppe Mediasch und Umgebung	
20	Genealogische Datenbank Birthälm. Darstellung der Vorfahren einer Person	Jutta Tontsch
22	Birthälmer Bildband. Fehler in der Bilddokumentation	Raimar Klosius
	Ereignisse und Erinnerungen aus alten Zeiten	
26	Die Birthälmer Bach. Erinnerungen aus meiner Kindheit und Jugend	Wilhelm Maurer
37	Birthälm in historischen Zeitungen	Jutta Tontsch
44	Zur Gewichtung von Worten	
44	Trinksprüche aus Birthälm	
45	Das „Siebenbürgisch-Amerikanische Volksblatt“	
46	Die siebenbürgischen und amerikanischen Nachkommen der Regina Barth (Maurer, Werder, verh. Jurtschak und Weber)	Jutta Tontsch
	Familiennachrichten	
50	Wir gratulieren unseren Mitgliedern...	
53	Für meine ehemalige Lehrerin	Heidemarie Fleischer
54	Wir gratulieren unseren Mitgliedern zum Geburtstag	
58	Wir gedenken unserer Verstorbenen	

Impressum:

Das Blatt „Birthälmer Briefe“ wird im Auftrag der Heimatortsgemeinschaft Birthälm e. V. herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Es dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint einmal pro Jahr.

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Birthälm e. V.
Homepage: www.birthaelm.eu
Redaktion: Jutta Tontsch, Rodigallee 55a, 22043 Hamburg, Tel. (040) 65 38 96 00, j-tontsch@t-online.de
Raimar Klosius, Zum Hinteren Berg 19, 73230 Kirchheim/Teck, Tel. 0176 41 82 69 85, r.klosius@arcor.de
Michael Markus, Keimenäckerstr. 49, 70839 Gerlingen, Tel. (07156) 207 16 56, MichaelMarkus2@t-online.de
Layout: Jutta Tontsch
Druckvorbereitung: D. Schuller

Vervielfältigung und Versand: Karl Schuller, Karlheinz Bodendorfer

Spendenkonto: HOG Birthälm, Krista Melas
Konto-Nr. 383744008 . BLZ 600 901 00 . Stuttgarter Volksbank
IBAN: DE76600901000383744008 . BIC: VOBADESS

Erinnerungen über den Weinanbau ab 1960 in Birthälm

Von Georg und Maria Jakob

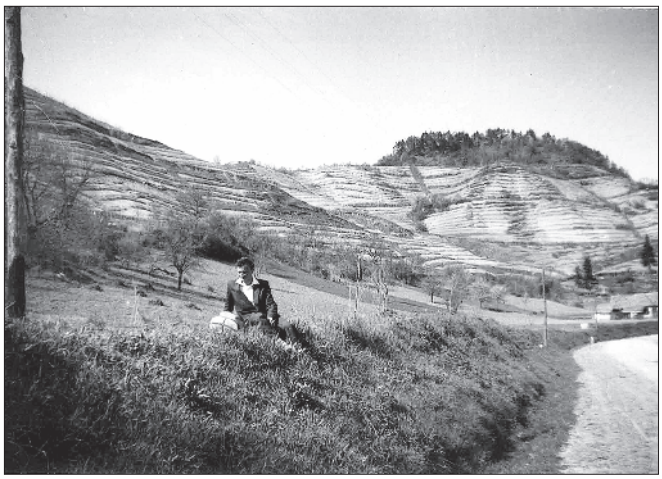
1. Der Terrassenanbau

Anfang der 1960er Jahre entstand in Blasendorf (Crăciunel) eine Forschungsstation, die sich mit dem Weinanbau an den beiden Kokeln befassen sollte.
Die erste Erkenntnis führte zur Problematik der Erosion an den Hängen der Weingärten.
Ein erster Beschluss bestand in der Festlegung des künftigen Rebenanbaus in horizontale Terrassen, entlang der Hangführungslinien im Gelände. Dies sollte die Erosion eindämmen und zeitgleich eine mechanisierte Arbeitsweise ermöglichen.
Mit Beginn der sechziger Jahre investierte der rumänische Staat massiv in dieses System. Somit entstand in der Gegend zwischen den beiden Kokeln der erste in Terrassen angelegte Weingarten in Reichesdorf.
Im Jahre 1961 wurde ich mit diesen Arbeiten beauftragt, worauf eine Fläche von 28 Hektar terrassierter Weingarten entstehen sollte. Für mich war diese Thematik absolutes Neuland, ohne jegliches Vorwissen. Mir gelang es unter großer Anstrengung, diese Flächen bis zum Herbst 1961 gut zu pflegen, woraufhin ich die Führung des Staatsgutes bat, meine Frau Maria Jakob, die damals in Kleinschelken als junge Winzermeisterin tätig war, nach Reichesdorf zu versetzen.
Diesem Antrag wurde stattgegeben und Mimi trat bald ihren Dienst in Reichesdorf an. Wir waren guter Dinge, dieses Projekt ordentlich managen zu können.
Es dauerte nicht lange, bis wir eines Tages ins Büro des leitenden Ingenieurs gerufen wurden, um die Mitteilung zu erhalten, dass auch in Birthälm 50 Hektar Weinbau in Terrassen angelegt werden sollten. Wir entschieden uns, dieses große Projekt zu übernehmen und siedelten nach Birthälm um.
Am 1. Dezember 1961 begannen die Vorarbeiten des Rigolens (rigolen = tief graben, umpflügen) an den Westhängen in Birthälm. Spezialisten der Forschungsstation aus Crăciunel gaben die Maße der Terrassen vor.
Am unteren Teil des Berges waren diese breiter, dort wurde auch normal rigolt. Die höher gelegenen Terrassen wurden so aufgegraben, dass sie fast waagerecht verliefen. Damit dies gelang, wurde die erste Rigole nicht so tief gesetzt, die zweite tiefer und breiter, so dass am Ende die Terrasse fast eben wurde. Dabei sollte die Umgrabungstiefe überall 80 cm betragen. Die letzte Rigole blieb offen, um ein Abfließen des Regenwassers zu ermöglichen.

Arbeiten an den Berghängen

Für uns beide war die Situation sehr schwierig, da wir diese Vorgehensweise nicht kannten und auch in der Meisterschule davon nichts erfahren hatten. Ein Techniker des Forschungsinstituts stand uns anfangs unterstützend zur Seite, bis wir sämtliche Arbeiten in Selbstverantwortung übernehmen konnten.
Die Schwierigkeiten ließen nicht lange auf sich warten. Es ging nicht nur um die Außenarbeiten, die geplant werden sollten; diese mussten auch

Weinberg



Weingarten

entlohnt werden.
Alle zwei Wochen wurde abgerechnet. Dabei hatte fast jede Fläche eine andere Entlohnungsmarge. Tagsüber wurden die rigolten Flächen ausgemessen. Dies übernahm Maria mit einer Mannschaft aus drei Arbeitern. Abends schrieb sie die Rechnungen sowie die Zahlungslisten (pontage) bis spät in die Nacht. Auf Dezimalstellen genau und ohne Taschenrechner. Da half nur eine Schüssel kalten Wassers, in die man die Füße eintauchte, um nachts nicht über den Zahlenreihen einzuschlafen.
Es arbeiteten bis zu 300 Leute pro Tag, was eine zeitgenaue Abrechnung immens erschwerte. Der Buchhalter trug danach nur noch die Steuern ein.

Nachdem alle Terrassen gereinigt waren, konnte 1962 die Anpflanzung der Weinreben beginnen, die wir am 20. Mai beendeten.
Es entstanden in Birthälm zur Pflege dieses Weingartens von 50 Hektar Fläche zwei Brigaden. Um eine gute Pflege der Reben zu gewährleisten, holten wir zusätzlich Arbeiter aus der Fremde, da sich in Birthälm nicht genügend Personen fanden, die dieser Tätigkeit nachgehen wollten. Die Hilfsarbeiter kamen anfangs hauptsächlich aus dem Heimatdorf meiner Frau in der Walachei.
Im Folgejahr wurden weitere 10 Hektar Land im Löwental rigolt und ein Jahr später begepflanzt.
1965 wurden Bereiche im Hingsttal und an der Eiche (im Ich) bepflanzt, sowie der Bereich des Löwentals links entlang der Gasleitung.
Es entstanden weitere 21 Hektar Weinland und damit auch der Anschluss an den Reichesdorfer Hattert.
In dieser Weise entstanden nun im gesamten Westen der Gemeinde Birthälm neu angelegte Weinberge.
Es gab auch einen älteren Bestand an Weingärten in Birthälm. Dieses waren acht Hektar Weinland im Nestal, die im Jahre 1951 angepflanzt worden waren, und 16 Hektar im Tobstal, entstanden 1957.
Rechnet man diese Flächen dazu, erstreckten sich die Birthälmer Weingärten über 116 Hektar. Das gesamte Weinland war in einer staatlichen GAS eingegliedert, in der Gospodăria Agricolă de Stat Richiș.

Weinlese 1968

2. Weinsorten und Produktion

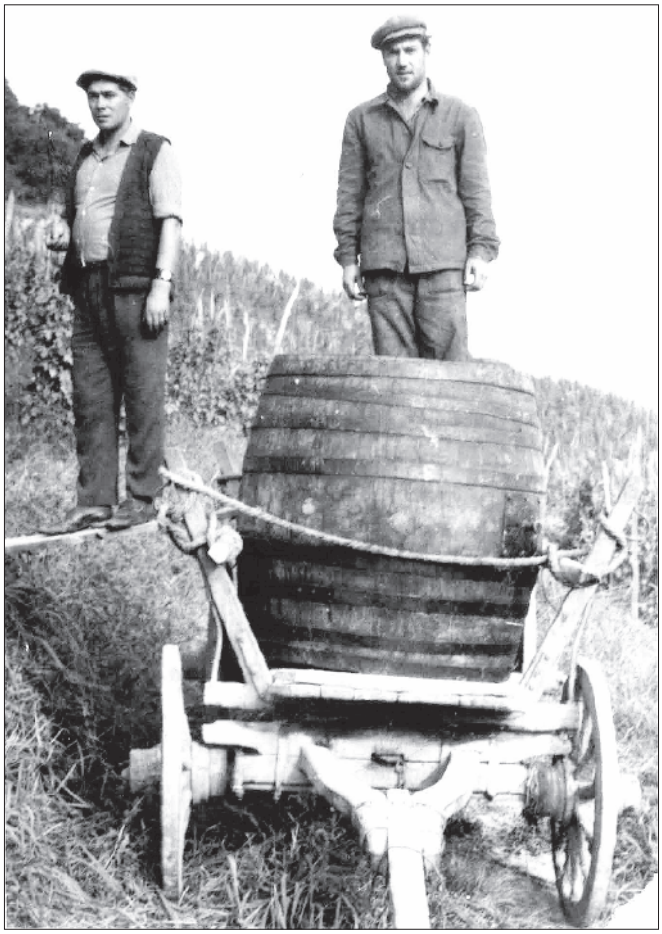
In Birthälm wurde eine Vielzahl von Traubensorten angebaut, von denen die wichtigsten folgende waren: Riesling, Königliche Mädchentraube, Mädchentraube, Gewürztraminer, aber auch Sauvignon und Neuburger, vereinzelt auch Gutedel.
Gespickt war der Weinberg mit vielen Obstbäumen und Nussbäumen, die willkommenen Schatten spendeten.
Die größte Produktion des Birthälmer Weinanbaus erfolgte 1968 und war zeitgleich der größte Ertrag aus der gesamten Mediascher Umgebung. Der Bau des Weinkellers in Birthälm begann

Weinlese 1968

1962. Es sollten später hier sämtliche Traubenproduktionen aus der ganzen Umgebung verarbeitet werden. Die Gesamtkapazität betrug 140 Waggon Wein, ein Wein, der sogar in einige europäische Länder exportiert wurde.

3. Umstrukturierung

Im Jahr 1970 kam der große Umbruch. Die GAS wurden aufgelöst, es entstanden die IAS, die Întreprinderi Agricole de Stat.
Damit wurde das Zentrum in Reichesdorf aufgelöst und Birthälm dem Zentrum in Meschen zugeordnet. Später gehörte das Birthälmer Staatsgut zu Elisabethstadt.
Zu dieser Zeit bestanden in Birthälm vier Brigaden, die von folgenden Brigadieren geführt wurden: Schoger Daniel, Filip Dumitru, Jakob Maria und Jakob Georg. Die Gesamtleitung hatte ein Herr Ingenieur Petre Ionescu.
Die Farm in Birthälm übernahm anschließend Ingenieur Eginald Hehn, der mich und Mimi als seine Winzermeister behielt. Als Buchhalter kam Hans Alzner aus Reichesdorf hinzu.



Weinlese 1968 - Georg Jakob mit einem Mitarbeiter

4. Bewässerungssystem

Das tragende Element in der Landwirtschaft ist das Wasser. Im Weinbau sollte dies nicht der Bewässerung dienen, sondern den Spritzarbeiten, die zwangsläufig durchgeführt werden mussten. Als Arbeitstiere wurden Pferde und Ochsen eingesetzt. Eine Mechanisierung wie ursprünglich angedacht, war auf den engen Terrassen dann doch nicht umsetzbar.
Es war schwierig, Spritzwasser sowie Dünger in die steilen Terrassen zu transportieren. Ingenieur Hehn setzte sich später sehr dafür ein, Wasser auf die Hügel zu leiten. Es wurde ein Damm gebaut und aus dem Stausee Wasser mittels einer Pumpe in ein Auffangbecken hochgepumpt. Von unten entstand die Verbindung mit Hilfe großer Rohre. An der Querung von Wegen wurden an den Rohren Wasserhähne für die Entnahme von Wasser angebracht.
Zusätzlich baute man auf der größten Anhöhe zwei Beton-Rollen auf. Eine diente der Zubereitung der Kupfersulfat-Lösung, in der anderen wurde das nötige Kalkwasser bereitgestellt,

Weinlese 1966

um die sogenannte Bordeauxbrühe zu mischen, mit der man den Falschen Mehltau bekämpfte. Somit musste das Spritzwasser nicht mehr aus dem Dorf mit Pferde- und Ochsenwägen hochtransportiert werden und stand direkt auf der Anhöhe bereit, was zur Entlastung der Arbeitstiere führte. Dies war vor allem bei Regenwetter eine große Erleichterung.
Eine Wasserröhre wurde von oben auch in Richtung Nestal verlegt, sodass wir auch hier Wasser zur Verfügung hatten. Diese Modernisierung erlaubte es uns, auf Ochsen zu verzichten und nur noch mit Pferden zu arbeiten. Zusätzlich wurde ein kleiner Traktor angeschafft.

5. Jahresablauf im Weingarten

Die Abläufe während eines Jahres sind auch in einem Weingarten streng vorgegeben.
Die Pferde verwendeten wir zum Pflügen in den größeren Terrassen, in der Weinlese, zum Transport des Mittagsessen für die Arbeiter und vielem mehr. Mit dem Traktor wurde Dünger aus der „Zootehnie“ geholt oder Spritzwasser ins Tobstal befördert.
Die Durchführung der Arbeiten war mangels passender Arbeitskräfte immer problematisch. Birthälmer Frauen, die gewisse Parzellen bearbeiteten, leisteten hochwertige Arbeit, dies reichte jedoch nicht aus. Es war ein mühsamer Kampf Jahr für Jahr, Arbeitskräfte aus anderen umliegenden Dörfern (z. B. aus Waldhütten und Groß Kopisch) oder aus anderen Gegenden Rumäniens nach Birthälm zu holen.
Eigens dafür wurde die Farm vergrößert und Schlafsäle sowie eine Küche mit Speisesaal für die saisonalen Arbeiter gebaut. Zusätzlich kamen Schüler und Studenten in die Weinlese, um bei der Ernte auszuhelfen.
Die Zeit der Weinlese war natürlich eine sehr schöne aber auch verantwortungsvolle Phase. Jeder wollte probieren, viele wollten dabei sein und auch mithelfen, und Maria und ich kämpften, um das angestrebte Plansoll zu erfüllen.

Weinlese 1980 - Maria Jakob mit einer Gruppe von Schülerinnen aus der Oberstufe der Birthälmer Volksschule

6. Veränderungen

Nachdem Ingenieur Hehn in Pension ging, wurde ich 1977 zum Vorsitzenden der Konsumgenossenschaft der Gemeinde Birthälm berufen.
Meine Brigade übernahm ein gewisser Herr Cîndea aus Hetzeldorf, während meine Frau zum Weinkeller beordert wurde. Hier arbeitete Mimi sieben anstrengende Jahre mit Herrn Ingenieur Șancu zusammen. Dieser hatte sich auf die Fahnen geschrieben, die Produktion deutlich zu steigern und arbeitete sehr ehrgeizig daran, aus diesen Weinbergen einen höheren Ertrag zu erzielen, was ihm leider misslang.
Bis 1989 blieb ich Vorsitzender der Konsumgenossenschaft. Die schweren Jahre der Mangelwirtschaft und Misswirtschaft im Land zwangen mich, diese Stelle aufzugeben. Somit konnte ich mich wieder meinem Fach zuwenden. Ich wechselte zum IAS Elisabethstadt und übernahm erneut Verantwortung für das Weingut in Birthälm. Nach einigen Monaten kam es zum Umsturz in Rumänien. Damit veränderte sich schlagartig alles. Meine Frau wurde pensioniert. Die festangestellten Arbeiter wollten nicht mehr im Staatsgut arbeiten. Die Sachsen wanderten massiv nach Deutschland aus, unter anderem auch unsere Tochter mit unserem Schwiegersohn und Enkel, später auch unser Sohn Werner.
Die Arbeit im Weingarten wurde total schwierig. Meine Vorgesetzten hatten kein Interesse mehr am Staatsgut. In Birthälm wurden viele Terrassen aufgegeben.
1991 verteilte ich die besten Parzellen an jene Dorfbewohner, die sie noch bearbeiten wollten. Sie durften 70 % des Ertrags für sich behalten, 30 % sollten an den Staat abgegeben werden bzw. an den Weinkeller in Birthälm.
Die Führung in Elisabethstadt hatte absolut keine Ausgaben. Nicht für Spritzmittel, Bindematerial usw. und sie würden 30 % Ertrag umsonst bekommen.Aus meiner Sicht ein guter Ansatz.
Diese Abmachung hielt zwei Jahre.

7. Auswanderung

1992 entschlossen wir uns auch, zu unseren Kindern nach Deutschland auszuwandern.
Ich übergab alle Akten, Listen, die gesamte Inventur einem gewissen Dumitru Teofil, früherer Brigadier in Tobsdorf. Dieser entschied gemeinsam mit seinem Vorgesetzten, Herrn Ingenieur Popa Valentin, Chef in Reichesdorf, die von mir mit den Birthälmer getroffene Abmachung rückgängig zu machen.
Den Leuten wurden die Parzellen weggenommen, mit dem Resultat, dass fast nichts mehr bearbeitet wurde und in Birthälm so gut wie keine Trauben mehr wuchsen.
Es blieben fünf von 116 Hektar Weinland übrig, die noch einige Jahre von Reichesdorf aus bearbeitet wurden, bis auch diese brach lagen.
Auch in Reichesdorf wurde der Weinanbau aufgegeben.
Inzwischen holen sich der Wald und die wilde Natur jene Flächen zurück, die wir ihnen einst unter großer Anstrengung entrissen hatten.

Kommentar:
Als ich an einem sonnigen Augusttag vor zwei Jahren mit Freunden die Kirchenburg in Birthälm besuchte und mich ein deutscher Tourist fragte, ob wir Sommersachsen wären und aus diesem Ort kommen, stimmte mich dies nachdenklich. Er wollte wissen, was mit den Weinbergen hier passiert sei. Ich erzählte eine Kurzfassung dieser Geschichte hier. Es war ein wesentlicher Teil des Lebens meiner Eltern. (Annemarie Jakob)

Dankenswerterweise hat sich Harry Maurer, dem die Birthälmer Geschichte sehr am Herzen liegt, die große Mühe gemacht, im Sommer 2018 aktuelle Fotos von den Birthälmer Hängen, den ehemaligen Weinbergen, zu machen und sie für diesen Artikel zur Verfügung zu stellen. Einige davon sind im Anschluss abgedruckt.
An dieser Stelle nochmals einen herzlichen Dank dafür.

Oktober 2021
Aktuelle Fotos: Harald Maurer
Schwarzweiß-Fotos: Familie Jakob

Tobstal - Sommer 2018

Ehemalige Weinberge

Loewental - Uebergang Hingsttal

Nestal

Höhe

Galgenberg

Hingsttal

Asphaltierung der Straßen

Während meines diesjährigen Besuches im Sommer hat sich so manches in Birthälm getan. Wie man in den „Birthälmer Briefen“ Nr. 33 aus dem Jahr 2017 nachlesen kann, führte ich damals ein Gespräch mit dem Bürgermeister Mircea Dragomir über angehende Projekte in der Gemeinde. Es war vorgesehen, die Straßen zu asphaltieren sowie drei Brücken zu erneuern. Auch wenn man damals noch nicht so recht daran glaubte, so ist es in den Jahren 2019, 2020 und 2021 tatsächlich zur Ausführung gekommen. Nachdem schon 2019 die Hauptstraße und ein paar Nebenstraßen einen neuen Belag bekommen hatten, sind nun auch alle anderen Nebenstraßen asphaltiert worden. Beginnend mit der Hanftalgasse, über die Hirsengasse, untere Quergasse, am Bach entlang bis zur rumänischen Schule und von da weiter bis nach Großkopisch. Die Kasernengasse (Abzweigung der unteren Marktgasse Richtung Kopisch) bis zur rumänischen Schule. Vom „Zäpen“ bis hinauf in die „Ziganie“. Auch wurde die Teilstrecke von den gewesenen Kollektivställen an der „Wies“ bis zur „Insel“ asphaltiert, so dass die Verbindung zur Asphaltstraße ins Ziegeltal (Valea Cărămizii) hergestellt ist. Auch wurden die im Projekt vorgesehenen Brücken in der Quergasse, Salzgasse und Kasernengasse erneuert. Während meines Besuches wurde an der Brücke in der Kasernengasse noch gearbeitet.

Neue Brücke - Quergasse

Neue Brücke - Salzgasse

Unfertige Brücke - Kasernengasse

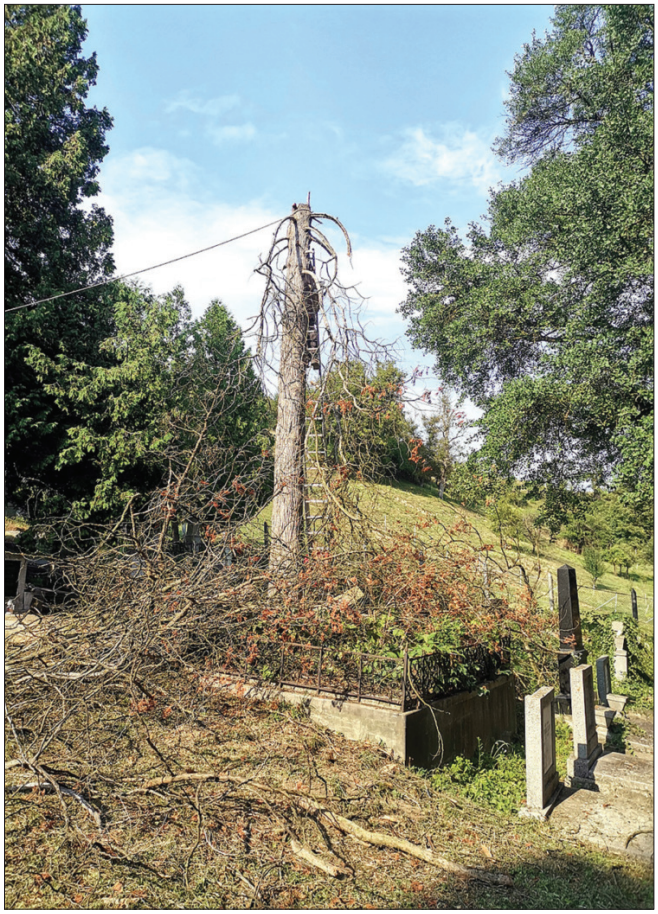
Der Friedhof

Für die Instandhaltung des Friedhofes sorgt noch immer unser Landsmann Hermann Gross, wofür wir ihm sehr dankbar sind und hoffen, dass er noch ein paar Jährchen dabei bleibt. Schon seit mehreren Jahren standen auf dem Friedhof zwei Thujabäume, die eingegangen waren und gefällt werden mussten. Obwohl ich schon bei meinem Besuch 2019 diese Angelegenheit ins Auge gefasst hatte, ist es mir erst heuer gelungen, sie in Angriff zu nehmen. Der Bürgermeister war so freundlich und stellte mir ein paar seiner Leute zur Verfügung. Zuerst war ich skeptisch, konnte mich aber vor Ort von ihrem Können überzeugen, obwohl die Art und Weise nicht unbedingt den gängigen Sicherheitsregeln entsprach. Die zwei Bäume standen neben dem Grab des Postmeisters Johann Hermann und seinem Schwiegersohn, Rektor Karl Graef.

Vertrocknete Thujas auf dem Friedhof

Leider schweigen die Glocken noch immer und die Uhr steht auch noch still. Obwohl mir Pfarrer Ziegler 2018 bei der Birthälmer Tagung in Bad Kissingen berichtete, er sei mit zwei Firmen im Gespräch, die ein elektrisches Geläute anbringen sollten, meinte er jetzt, das Projekt sei wegen Corona nicht zu Stande gekommen. Außerdem würde nirgendwo mehr geläutet. Stimmt nicht. Ich war in Kopisch, wo mir der Burghüter das Gegenteil bewiesen hat.

Raimar Klosius



Bäumefällen auf dem Friedhof

Das Ergebnis der Arbeit kann sich sehen lassen.

Nachrichten aus unserer HOG

Virtuelle Sitzung des Ausschusses der HOG Birthälm

Nachdem die jährlich stattfindende Ausschusssitzung im vergangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie ersatzlos ausgefallen war, war eine Zusammenkunft des Ausschusses in diesem Jahr unabdingbar, zumal mehrere – zum Teil aufgeschobene – Entscheidungen getroffen werden mussten.
Die bekannten Umstände ließen eine Präsenzveranstaltung in gewohnter Form auch in diesem Jahr nicht zu. Der HOG-Ausschuss hatte sich daher für eine Vorgehensweise entschieden, die derzeit von zahlreichen Vereinen und Organisationen praktiziert wird: eine virtuelle Sitzung, beziehungsweise Videokonferenz.
Dank Ingo Wolf, der die Organisation, technische Koordination und Moderation übernommen hatte, verlief alles reibungslos. Die nötigen Vorbereitungen wurden an dem Wochenende vor der Sitzung durchgeführt: Am Samstag, dem 6. März, setzten sich im Laufe des Tages nach und nach sämtliche Ausschussmitglieder mit Ingo in Verbindung, um einen Funktionstest vorzunehmen, welcher sicherstellen sollte, dass die nötige Software und Hardware vorhanden und funktionsfähig sind. Tags darauf, am Sonntag, erfolgte dann ein Probelauf, bei dem sich alle Ausschussmitglieder zusammenschalteten und dadurch den Sitzungsmodus simulierten. Obendrein wurden einige wichtige Absprachen getroffen, die einen möglichst störungsfreien Sitzungsablauf gewährleisten sollten.
Eine Woche später, am 14. März, konnte der Vorsitzende Wilhelm Maurer die Ausschusssitzung planmäßig um 09:00 Uhr eröffnen.
Nachdem die nötigen formellen Punkte abgearbeitet waren, begann der inhaltliche Teil der Tagesordnung mit der Mitgliederversammlung und dem Birthälmer Treffen. Die Ausschussmitglieder waren sich recht schnell einig, dass die Mitgliederversammlung in diesem Jahr nur virtuell abgehalten werden kann und dass eine Absage des Birthälmer Treffens unumgänglich ist.
Die Tagesordnung sah überdies noch folgende Themen vor: Mitgliederentwicklung, finanzielle

Die Teilnehmer an der virtuellen Ausschusssitzung (von oben links): Helmut Gross, Ingo Wolf, Karlheinz Bodendorfer, Karl Schuller, Uwe Schuller, Hermann Wälther, Michael Markus, Krista Melas, Wilhelm Maurer, Christa Mechel, Jutta Tontsch, Raimar Klosius, Richard Krestel, Inge Kirschner, Hildegard Kijek. *Bildschirmfoto: Ingo Wolf*

Situation, Mitgliedschaften der HOG (im HOG-Verband sowie im Verband der Siebenbürger Sachsen), Genealogie, Publikationen (Internetpräsenz, Birthälmer Bücher/Bildband, Birthälmer Briefe, Archiv), Birthälm (Weihnachtsbescherung, Friedhofspflege) sowie Mitgliedergewinnung.
Um 14:25 Uhr waren alle Tagesordnungspunkte abgearbeitet, sodass der Vorsitzende Wilhelm Maurer die Sitzung schließen konnte.

Nun zeigte sich ein besonders schöner Vorteil der Videokonferenz im Vergleich zur Präsenzveranstaltung: Unmittelbar nach Sitzungsende stand den Sitzungsteilnehmern der Sonntagnachmittag zur freien Verfügung anstelle einer stundenlangen Heimfahrt auf der Autobahn.

Uwe Schuller, 30. März 2021

Ein mehr oder weniger persönlicher Bericht über die

Mitgliederversammlung der HOG Birthälm e. V. vom 19. September 2021

Vielleicht ist es ja gut und sinnvoll, diesen Bericht jetzt zu verfassen, da ich mich noch unter dem nachhaltigen Eindruck unserer geprägt von außergewöhnlichen Corona-Pandemie-Bedingungen stattgefundenen Mitgliederversammlung befinde, so dass alle Erinnerungen daran noch sehr präsent sind. Andererseits könnte es vielleicht sinnvoll sein, die Ereignisse rund um die Versammlung erst einmal sacken zu lassen und alles erst später in Gelassenheit schriftlich aufzuarbeiten. Leider lässt der Termindruck der rechtzeitigen Fertigstellung unserer „Birthälmer Briefe“ für obige Überlegungen nicht viel Spielraum zu und gibt den Ausschlag dafür, alles brühwarm festzuhalten und zu einem insgesamt versöhnlichen Abschluss zu bringen.
Nachdem der Ausschuss der HOG Birthälm mit der gebotenen Weitsicht rechtzeitig beschloss, das in diesem Jahr eigentlich anstehende Birthälmer Treffen ersatzlos zu streichen, drängte sich auch die Folgeentscheidung auf, die damit stets verbundene Mitgliederversammlung – allen Unsicherheiten der aktuellen Pandemie dadurch Rechnung tragend – den satzungsgemäß erforderlichen Notwendigkeiten und den aktuellen Möglichkeiten anzupassen. Aus diesem Grund wurde dafür die zwar ungewohnte, aber für jüngere Mitglieder längst vertraut gewordene Form der Online-Konferenz gewählt. Sie sollte im Kontext ihrer Vorbereitung durch den dafür nötigen Schriftverkehr gleichzeitig auch ein Versuch werden, alle Vereinsmitglieder für die Sache der HOG zu mobilisieren, wobei Verwaltung für die meisten unter ihnen eine wohl eher lästige Notwendigkeit darstellt.
Zum Einstig in das aufwändige Verfahren wurden Anfang Juli, als erster Schritt auf dem langen Weg zur Versammlung, zuerst insgesamt 270 persönliche Einladungen an alle HOG-Mitglieder verschickt. Leider waren davon 10 aufgrund ungültiger Adresse nicht zustellbar. Zusammen mit der Einladung wurden auch der Rechenschaftsbericht, der Kassenbericht des Vorstandes und des Ausschusses sowie die von ihnen aufgestellte Kandidatenliste verschickt, mit der Bitte, dazu Stellung zu nehmen. Erwartungsgemäß, oder wie befürchtet, kam darauf keinerlei Reaktion. Das bereitete mir (ehrlich gestanden) ein etwas mulmiges Gefühl, weil ich meinte, mit dieser Form der Kommunikation gegen eine Wand der Interessenlosigkeit und Ignoranz für die Belange der HOG Birthälm gelaufen zu sein.
Dennoch musste es weitergehen und so konnten Anfang August 260 Mitglieder schriftlich zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen eingeladen werden. Um die Chancengleichheit aller zu gewährleisten, konnten sich die auf diesem Weg Eingeladenen für eine schriftliche Teilnahme an der in diesem Jahr erforderlichen Neuwahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Rechnungsprüfer beteiligen oder für die Online-Teilnahme an der am 19. September 10:00 Uhr anberaumten Versammlung entscheiden. Aufgrund des ausgebliebenen Echos auf den ersten Brief in dieser Angelegenheit befürchtete ich schon ein katastrophales Ergebnis an Rückmeldungen, wurde jedoch von den insgesamt 82 HOG-Mitgliedern angenehm überrascht, die sich an der angebotenen Briefwahl beteiligten. Leider waren davon – trotz eindeutigem Hinweis im Begleitschreiben der Wahlunterlagen – 5 Stimmzettel aufgrund fehlender Absenderangaben ungültig, weil nirgends ersichtlich war, ob es sich um Mitglieder der HOG Birthälm handelte oder nicht. Also blieben unter allen Einsendungen letztendlich noch 77 gültige Stimmzettel für die Wahl übrig, wobei auf 15 davon kein einziger Kandidat gewählt/angekreuzt wurde.
Immerhin hatte ich anfangs auf diese Resonanz

nicht zu hoffen gewagt...! Und trotzdem bleibt die stumme Frage offen: Hatten die vielen anderen nicht so viel Zeit übrig, sich die Unterlagen durchzulesen, auf dem Wahlzettel ein paar Kreuzchen zu setzen, ihn in einen Umschlag zu stecken, diesen mit einer 0,80 Cent-Briefmarke zu bekleben und ihn im nächstgelegenen Postkasten einzuwerfen? Eine Frage, auf die man wohl keine Antwort erwarten sollte...

Schließlich brach der 19. September an und die erwartungsvolle Anspannung erreichte kurz vor 10:00 Uhr ihren Höhepunkt. Zur Online-Versammlung durfte man nämlich zu dem Zeitpunkt noch eine beliebige Teilnehmerzahl irgendwo zwischen 10 und 150 vermuten. Dabei waren die einzigen Beruhigungsmittel der Organisatoren der ausgewiesene Fachmann Ingo Wolf, der die digitalen Voraussetzungen der Online-Veranstaltung geschaffen hatte und deren Betreuung übernahm, sowie der designierte Wahlleiter Kurt Maurer mit seiner diesbezüglichen Erfahrung. Ernüchternder Weise nahmen dann gerade mal 16 Vereinsmitglieder an der Online-Versammlung teil, von denen sich 3 an der Wahl nicht beteiligten, weil sie ihr Votum bereits via Briefwahl abgegeben hatten. Über die Online-Veranstaltung ist an dieser Stelle eigentlich auch nichts weiter zu berichten, weil sie hauptsächlich aus einem zeitraubenden Wahlmarathon bestand, der allerdings auch ihr Hauptanliegen gewesen war. In Einzelwahlgängen wurden für jeden Kandidaten die Ergebnisse der Brief- und der Online-Wahl ermittelt und für das Protokoll festgehalten. Diesbezüglich sei darauf hingewiesen, dass alle Mitglieder das Recht haben, das unterschriebene Protokoll der Mitgliederversammlung einzusehen. Als Endergebnis stand dann fest, dass für die nächsten zwei Jahre (bis 2023) folgender Vorstand gewählt wurde:

Vorsitzender: Wilhelm Maurer,

Stellvertretende Vorsitzenden: Jutta Tontsch und Richard Krestel,

Kassenwartin: Krista Melas.

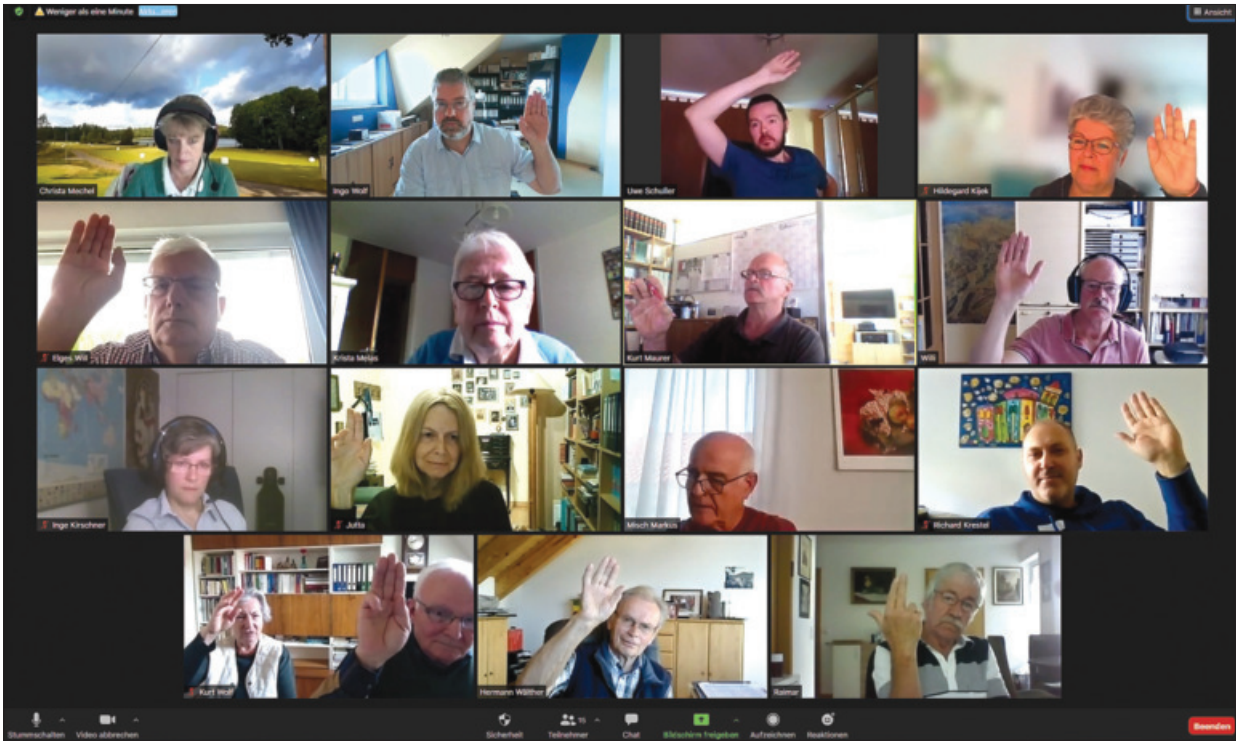
Der neugewählte Ausschuss besteht aus folgenden Mitgliedern: Hildegard Kijek, Inge Kirschner, Raimar Klosius, Michael Markus, Christa Mechel, Uwe Schuller, Ingo Wolf.

Als Kassenprüfer wurden Hermann Wälther und Karl-Heinz Bodendorfer gewählt.

Damit begrüßen wir Inge Kirschner als neues Ausschussmitglied, freuen uns auf vertrauensvolle Zusammenarbeit und danken ihr für die Bereitschaft, uns tatkräftig zu unterstützen.

Leider gehört Helmut Gross dem Ausschuss nicht mehr an. Der Vorstand, der Ausschuss und ich persönlich danken Helmut Gross an dieser Stelle für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit zugunsten der gesamten Birthälmer Gemeinschaft. Wir bitten ihn und hoffen, dass er sich mit seiner unverzichtbaren Erfahrung auch weiterhin unterstützend in die HOG-Arbeit einbringt.

Will(i) Maurer, im September 2021



Die Teilnehmer an der Mitgliederversammlung der HOG Birthälm während der Abstimmung über die Kandidaten für Vorstand und Ausschuss. *Bildschirmfoto: Ingo Wolf*

Rechenschaftsbericht des Vorstands der HOG Birtälm e. V.

Über die Zeitspanne vom 21. September 2019 (Datum der letzten Mitgliederversammlung) bis heute ist seitens des Vorstandes Folgendes zu berichten:

1. Birthälm / Kontaktpfleger: Karl-Heinz Bodendorfer / Raimar Klosius

a) Friedhof: Wir dürfen Hildegard und Hermann Gross zum wiederholten Male dankbar sein, dass sie die Pflege des Friedhofs in Birthälm so gewissenhaft koordiniert und durchgeführt haben. Unterstützt wurden sie nach Bedarf von Karheinz Bodendorfer und Raimar Klosius. Einzelheiten dazu sind den Berichten der „Birthälmer Briefe" zu entnehmen. Von Deutschland aus kann die Friedhofspflege in Birthälm durch unseren Verein nicht intensiviert werden, sondern nur angepasst an die örtlichen personellen Möglichkeiten erfolgen. Deshalb sind alle andersartigen Überlegungen nur theoretischer Natur. Es bleibt die Hoffnung (bis auf weiteres), alles, was in den letzten Jahren möglich war, fortführen zu können, wofür allen oben Genannten unser herzlicher Dank gebührt.

b) Kirchenburg: An der Birthälmer Kirchenburg waren im Berichtzeitraum keine Instandhaltungsarbeiten wahrnehmbar. Unverändert bleibt, dass die Kirchenglocken (selbst anlässlich von Todesfällen in Deutschland) nicht mehr geläutet werden und die Turmuhr stillsteht.

c) Weihnachtsbescherung: Karlheinz Bodendorfer übergab im Auftrag unserer HOG dem Kurator Karl Weinrich jährlich 200,- € für die Weihnachtsbescherung der Gemeindemitglieder. Über die Verwendung des Geldes gibt es leider keine Angaben. Davon abgesehen fand mit den Vertretern der Birthälmer Kirchengemeinde keine nennenswerte Kommunikation statt.

d) Politische Gemeinde in Birthälm: Seitens des Birthälmer Bürgermeisters Dragomir erreichte uns eine pauschale Einladung aller Birthälmer zu einer internationalen Begegnung in Birthälm, die bisher aber pandemiebedingt nicht weiterverfolgt wurde.

2. Birthälmer Treffen / Organisator: Helmut Gross

Das Treffen vom 21. September 2019 verlief für die Teilnehmer mehrheitlich zufriedenstellend. Etwa 220 Gäste nahmen daran teil. Die Einführung der Vorkasse zwecks Anmeldung und Teilnahme wurde jedoch leider von vielen entweder nicht verstanden oder nicht genutzt, weswegen die Organisation des Mittagessens erneut nicht allgemein zufriedenstellend verlief. Problematisch war diesbezüglich auch, dass Teilnehmer auswärts aßen und tranken. Unter den allgemein gegebenen Rahmenbedingungen erschwert das in Summe die Planbarkeit einer solchen Veranstaltung. 2021 fällt das Treffen pandemiebedingt aus.

3. Genealogie / Leiterin Jutta Tontsch berichtet:

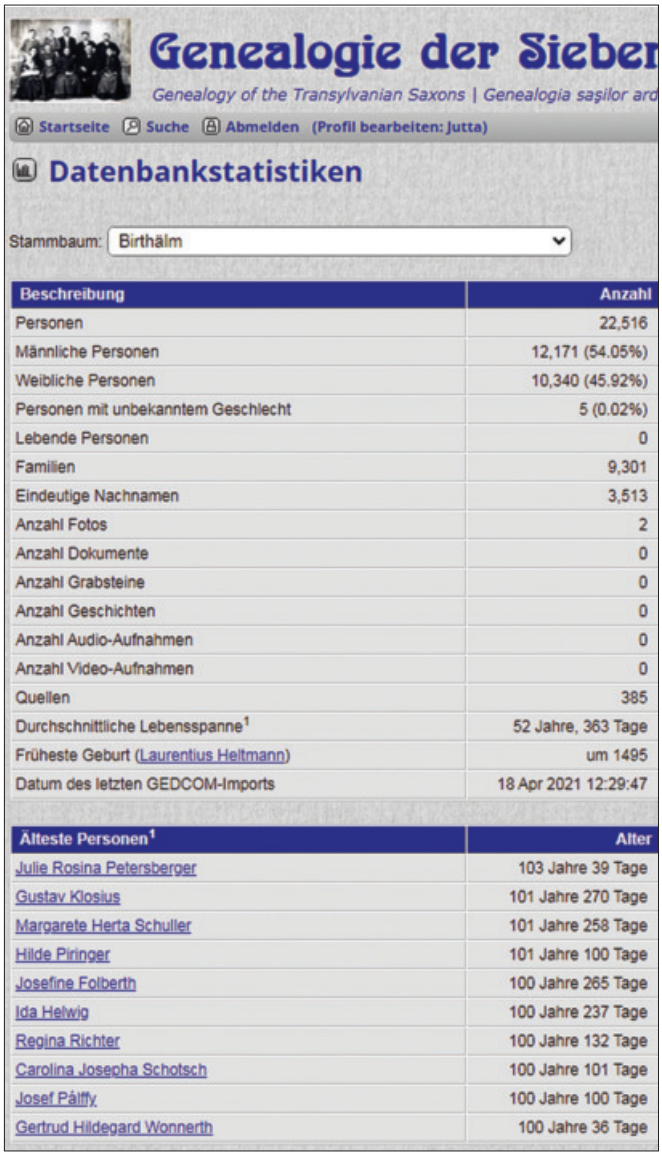
„Ich befasse mich auch weiterhin mit der Eingabe von Daten aus Birthälmer Kirchenbüchern in die Genealogie-Datenbank. Die Birthälmer Kirchenmatrikeln (Tauf-, Trauungs- und Todesmatrikeln) umfassen einen Zeitraum von 370 Jahren (1650-2020), so dass sehr viele Datensätze erfasst werden müssen. Dazu kommen noch weitere Ereignisse aus dem Leben unserer Landsleute, wie z.B. Konfirmation, Ausbildung, Russlanddeportation, Kriegsteilnahme, Aus- und Einwanderung u. v. m. Die Erfassung all dieser Informationen wird noch eine ganze Weile andauern.

Mindestens einmal pro Jahr wird der „Stammbaum" Birthälm in der öffentlichen Datenbank, die über die Seite https://vgss.de/genealogie-datenbank/ zugänglich ist, aktualisiert. Die letzten Updates und die Statistik:

30.11.2019 (21.168 Personen, 8.670 Familien)
18.04.2020 (21.646 Personen, 8.874 Familien)
18.04.2021 (22.516 Personen, 9.301 Familien)

Mein besonderer Dank geht an Raimar Klosius, der auf alle meine Fragen bezüglich unklarer Personendaten und Familienverästelungen eine Antwort parat hat und mich auch ständig über Neuigkeiten (Todesfälle, Hochzeiten oder Geburten von Birthälmern oder deren Nachkommen) auf dem Laufenden hält. Danken möchte ich auch allen anderen Birthälmern, die mir Ergänzungen oder Korrekturen zu den bisher erfassten Daten mitgeteilt haben.

Die letzten drei Genealogie-Arbeitsseminare in



Genealogie der Sieben

Genealogy of the Transylvanian Saxons | Genealogia saşilor ard

Startseite | Suche | Abmelden | (Profil bearbeiten: Jutta)

Datenbankstatistiken

Stammbaum: Birthälm

Beschreibung	Anzahl
Personen	22,516
Männliche Personen	12,171 (54.05%)
Weibliche Personen	10,340 (45.92%)
Personen mit unbekanntem Geschlecht	5 (0.02%)
Lebende Personen	0
Familien	9,301
Eindeutige Nachnamen	3,513
Anzahl Fotos	2
Anzahl Dokumente	0
Anzahl Grabsteine	0
Anzahl Geschichten	0
Anzahl Audio-Aufnahmen	0
Anzahl Video-Aufnahmen	0
Quellen	385
Durchschnittliche Lebensspanne[1]	52 Jahre, 363 Tage
Früheste Geburt (Laurentius Heltmann)	um 1495
Datum des letzten GEDCOM-Imports	18 Apr 2021 12:29:47

Älteste Personen[1]	Alter
Julie Rosina Petersberger	103 Jahre 39 Tage
Gustav Klosius	101 Jahre 270 Tage
Margarete Herta Schuller	101 Jahre 258 Tage
Hilde Piringer	101 Jahre 100 Tage
Josefine Folberth	100 Jahre 265 Tage
Ida Helwig	100 Jahre 237 Tage
Regina Richter	100 Jahre 132 Tage
Carolina Josepha Schotsch	100 Jahre 101 Tage
Josef Pálffy	100 Jahre 100 Tage
Gertrud Hildegard Wonnerth	100 Jahre 36 Tage

Statistik der Birthälm-Datenbank auf VGSS.de

Bad Kissingen konnten wegen der Corona-bedingten Kontaktverbote und wegen der Infektionsgefahr nicht stattfinden. Im Oktober dieses Jahres werden die Mitarbeiter des Projektes „Genealogie der Siebenbürger Sachsen“ jedoch erneut tagen und da werde ich unsere HOG vertreten.“

4. Birthälmer Briefe / Redaktionsteam: Jutta Tontsch / Raimar Klosius / Karl Schuller. Jutta Tontsch berichtet:
„Die letzten zwei Hefte sind jeweils im Dezember 2019 und 2020 erschienen und wurden, wie auch in den vergangenen Jahren, von Raimar Klosius und mir zusammengestellt. Das Heft Nr. 35/2019 umfasst 68 Seiten, d. h. vier Seiten mehr als das vorangegangene Heft.
Da wegen Corona im Jahr 2020 so gut wie keine Veranstaltungen stattgefunden haben, also weder Kränzchen- noch Klassen-, Musikanten- oder sonstige Treffen, war zu erwarten, dass das Heft Nr. 36 nicht allzu umfangreich wird. Doch es ist erfreulich, dass trotz alledem 64 Seiten gefüllt werden konnten, nicht zuletzt auch dank Raimar Klosius und Willi Maurer, die selber fleißig Texte verfasst haben. Danke auch allen Jubilaren und Hinterbliebenen von Verstorbenen, die uns Fotos für die Familienseiten geschickt haben. Der Heftteil mit den Familiennachrichten könnte noch umfangreicher werden, wenn uns mehr Jubilare Fotos schicken würden und wenn wir aus den Reihen der HOG-Mitglieder mehrere Nachrichten über Geburten, Hochzeiten usw. mitgeteilt bekämen.
Es findet nach wie vor ein reger Austausch von Vereinsblättern zwischen unserer und anderen HOGs statt, z.B. aus der Mediascher Umgebung oder dem Burzenland.“

5. HOG-Verband / Vertreterin Jutta Tontsch berichtet:
„2019 und 2020 fanden keine Veranstaltungen des HOG-Verbandes statt, an denen sich die HOG Birthälm beteiligt hat.
Am 6. Februar 2021 fand die erweiterte Vorstandssitzung des HOG-Verbandes online statt, an der auch Alfred Gökeler, der Regionalgruppenleiter der Gruppe „Mediasch und Umgebung“, zu der auch unsere HOG gehört, teilgenommen hat.
Am 14.03.2021, also bei unserer letzten Vorstandssitzung, hat Raimar Klosius die Aufgabe der Kontaktperson zwischen unserer HOG und dem HOG-Verband übernommen.
Der HOG-Verband ist in Regionalgruppen unterteilt, eine davon ist die Gruppe „Mediasch und Umgebung“. Alfred Gökeler hat die HOGs aus dem Mediascher Umland zu zwei Online-Sitzungen eingeladen, die am 20.03. und am 19.05.2021 stattgefunden haben. Als Vertreter der HOG Birthälm hat Raimar Klosius daran teilgenommen.“

6. Verband d. Siebenbürger Sachsen, Kreisgruppe Rüsselsheim / Vertreter Wilhelm Maurer
Pandemiebedingt fielen alle Veranstaltungen und Aktionen innerhalb der Kreisgruppe aus.

7. Homepage / Referent: Uwe Schuller
Leider wurde der Online-Auftritt unseres Vereins nicht weiterentwickelt und seine Betreuung ist zurzeit vakant. Deshalb ergeht auf diesem Wege die Bitte an alle möglichen Interessenten, sich beim Vorstand zu melden, falls jemand den

Die Startseite der aktuellen HOG-Webseite, zu finden unter: http://www.birthaelm.eu/de/

Wunsch haben sollte, sich auf diesem Wege in der Vereinsarbeit einzubringen.

8. Mitgliederverwaltung / Verwalter: Michael Markus

Aktuell zählt unser Verein 270 eingetragene Mitglieder, davon 18 Kinder unter 18 Jahren. Im Berichtzeitraum war kein Zuwachs zu verzeichnen. 11 Mitglieder starben. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

9. Ortsmonografien und sonstige Buchveröffentlichungen

Nach sechsjähriger Vorarbeit durch Raimar Klosius, wofür ihm Anerkennung und Dank gebührt, hat unser Verein 2020 einen Bildband in der Auflagenstärke von 300 Exemplaren zum Gesamt-Erstellungspreis von 9.546,65 EUR herausgebracht. Er enthält viele historische, meist noch unveröffentlichte Fotos aus unserem Archiv. Bedauerlicherweise fand er nur mäßiges Interesse bei unseren Mitgliedern. Das ist schade.

Unser Verein besitzt aktuell 36 Salzer-, 104 Nägler-Bücher u. 165 Bildbände.

Sie lagern bei

Karl Schuller in Wuppertal	35 / 94
Wilhelm Maurer in Rüsselsheim	1 / 2 / 165
Karlheinz Bodendorfer in Birthälm	8

10. Archiv / Verwalter: Karlheinz Bodendorfer / Raimar Klosius

Karlheinz Bodendorfer hat alle schriftlichen Unterlagen des HOG Archivs durchgesehen, neu geordnet und abgeheftet. Nach Fertigstellung des Bildbandes wurde das gesamte Bildmaterial des HOG-Archivs von Raimar Klosius an Karlheinz Bodendorfer übergeben. Demnach werden alle vorhandenen schriftlichen und bildhaften Unterlagen der HOG Birthälm von Karlheinz Bodendorfer in Gummersbach verwaltet. Vielen Dank dafür.

Abschließend danke ich allen Mitgliedern und Unterstützern unseres Vereins für ihre wohlwollende, wenn auch mehrheitlich passive Anteilnahme. Vor allem aber danke ich allen Ausschuss- und Vorstandsmitgliedern für jede Stunde, die sie der Umsetzung unserer Vereinsziele geopfert haben. Dass ihr Einsatz im Verein und darüber hinaus Beachtung und Anerkennung findet, erlaube ich mir am Spendenaufkommen (gemäß den Listen aus den „Birthälmer Briefen“) ablesen zu dürfen. Wenn wir diese Zahlen nämlich als Stimmungsbarometer nutzen dürften, dann sollte man meinen, dass sich unsere Heimatortsgemeinschaft auf einem guten Weg befindet. Wollen wir also hoffen, beziehungsweise darauf vertrauen, dass diese Annahme zutrifft und sich in der Zukunft als belastbar erweist.

Mittwoch, den 02. Juli 2021,
Wilhelm Maurer im Namen des Vorstandes
und des Ausschusses der HOG Birthälm

Der Vuirstund wänscht ollen Birthalmern vergnächt Faiertach uch en gläcklich Nogohr!

Online-Tagung der HOG-Regionalgruppe Mediasch. *Bildschirmfoto: Rainer Lehni*

Regionalgruppe Mediasch tagte online

Auch für die Regionalgruppe Mediasch und Umgebung des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften war es nun so weit: Sie tagte erstmals online am 20. März. Regionalgruppensprecher Alfred Gökeler konnte erfreulicherweise rund 15 Teilnehmer aus den HOGs Abtsdorf/Kokel, Almen, Baaßen, Birthälm, Eibesdorf, Mardisch, Mediasch, Meschen, Pretai, Reichesdorf, Schorsten, Tobsdorf und Wurmloch begrüßen. Nach einem Rückblick auf die vergangenen Veranstaltungen, die hauptsächlich im virtuellen Raum stattgefunden hatten, stieg man in die verschiedenen Themen ein.

Der Schwerpunkt der Diskussion lag beim Erhalt der Kirchen und Kirchenburgen bzw. deren Renovierung oder künftiger Nutzung. So unterschiedlich die einzelnen Heimatortsgemeinschaften funktionieren, so vielfältig und unterschiedlich ist auch der Einsatz für die heimatliche Kirchenburg. Während in Abtsdorf die HOG die Kirchenburg pachten will, wird diese in Almen vom Mihai-Eminescu-Trust verwaltet, in Pretai dagegen kümmert sich die benachbarte Jugendbauhütte um das Kirchengebäude. Mit dem Kirchenbezirk Mediasch wird weiterhin das Gespräch gesucht, um Lösungen für dieses gemeinsame Kulturerbe zu finden und die Kommunikation zu verbessern. Ein gemeinsames Gespräch von Kirchenbezirk und Regionalgruppe soll zeitnah stattfinden.

Ein wichtiger Aspekt bei den Heimatortsgemeinschaften ist weiterhin die Pflege der Friedhöfe im Heimatort. Auch hier gibt es die unterschiedlichsten Modelle, wie diese gepflegt werden. Dort, wo man zuverlässige Mitarbeiter vor Ort hat, funktioniert die Zusammenarbeit mit den HOGs gut. Aus dem Gespräch konnte man aber auch entnehmen, dass einige Gemeinden mit den Arbeiten rund um die Friedhöfe an ihrer (auch finanziellen) Belastungsgrenze angekommen sind.

Auch wenn man sich nur auf kleinen Bildchen am PC sehen konnte, war der mehrstündige Austausch sinnvoll, um auch in dieser kontaktarmen Zeit in Verbindung zu bleiben. In einem Punkt war man sich einig: Sobald es die Verhältnisse zulassen, will man die Heimatorte in Siebenbürgen möglichst rasch wieder besuchen.

Rainer Lehni

(Aus der „Siebenbürgischen Zeitung“ vom 20.04.2021, S. 18)

Neuwahlen in der Regionalgruppe Mediasch und Umgebung

Am Rande der Fachtagung „Länderübergreifende Netzwerke der Siebenbürger Sachsen“, die vom 29. bis 31. Oktober 2021 in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen sattgefunden hat und von der Akademie Mitteleuropa e.V. in Zusammenarbeit mit dem Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e. V. organisiert wurde, fand die Mitgliederversammlung des HOG-Verbands mit Neuwahlen statt. In ihren bisherigen Ämtern bestätigt wurden die Vorsitzende Ilse Welther, der stellvertretende Vorsitzende Dr. Horst Müller und die Geschäftsführerin Sunnhild Walzer. Neu in den Vorstand gewählt wurden Thomas Schneider (Holzmengen) als stellvertretender Vorsitzender und Hermine-Sofia Untch (Braller) als Schriftführerin.
Zusätzlich fanden auch Sitzungen der einzelnen Regionalgruppen statt. So trafen sich auch Vertreter der HOGs aus der Regionalgruppe Mediasch und Umgebung und sprachen über aktuelle Themen. Es fanden auch Neuwahlen statt. Als neuer Regionalgruppenleiter wurde **Alfred Gökeler**, als seine Stellvertreterin **Heike Mai-Lehni** wiedergewählt.

Vertreter der Regionalgruppe Mediasch und Umgebung (jeweils v. l.):
obere Reihe: Horst Ungar (HOG Abtsdorf bei Marktschelken), Astrid Zink (HOG Mardisch), Heike Mai-Lehni (HOG Tobsdorf), Herr Sonntag
mittlere Reihe: Gustav Maiterth (HOG Reichesdorf), Rudolf Faff (HOG Wölz), Friedrich Zink (HOG Mardisch), Michael Hermann (HOG Baaßen), Alftred Gökeler (HG Mediasch, Regionalgruppenleiter)
vordere Reihe: Katharina Stefani (HOG Abtsdorf bei Marktschelken), Christa Beckenbauer und Reinhilde Sonntag (HOG Wurmloch), Raimar Klosius (HOG Birthälm)

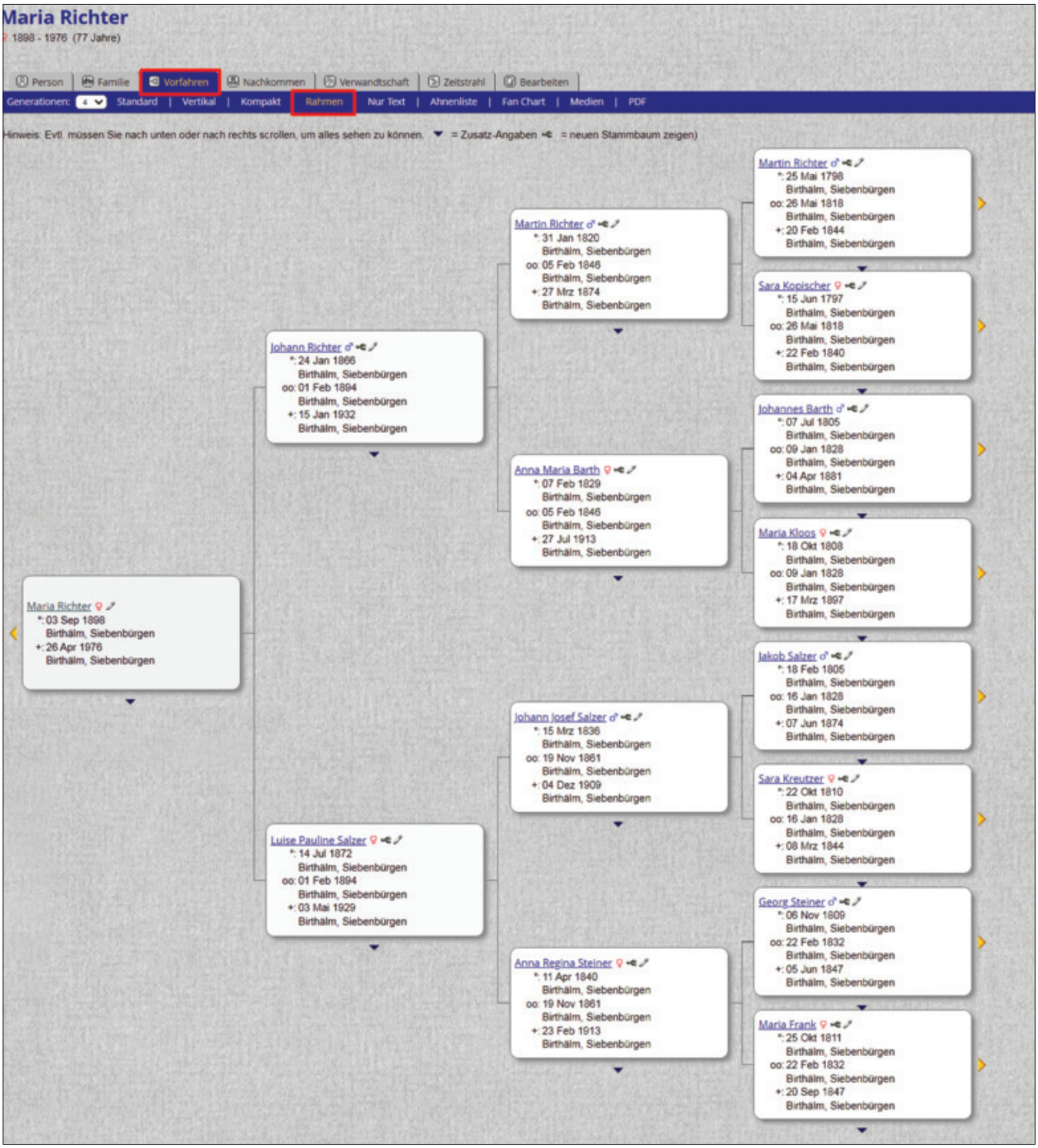
Die Redaktion wünscht allen Lesern
ein schönes Weihnachtsfest
und alles Gute fürs neue Jahr!

Genealogische Datenbank Birthälm

Darstellung der Vorfahren einer Person

Wie bereits in den „Birthälmer Briefen“ Nr. 34 von 2018 auf Seite 38 berichtet, wurden die genealogischen Daten der Birthälmer sowie die deren Vor- und Nachfahren der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Datenbank kann man über den Link: https://vgss.de/genealogie-datenbank/ erreichen. Das Prozedere, wie man sich registrieren und danach anmelden kann, ist ebenfalls in dem Artikel zu lesen.
Sobald man angemeldet ist, kann man nach den gewünschten Personen suchen, entweder in „allen Stammbäumen“, d. h. in der gesamten Datenbank, oder nur in einem bestimmten Stammbaum (Ortsfamilienbuch), z. B. im „Stammbaum“ Birthälm.
Für jede Person gibt es die Möglichkeit, sich auch

Vorfahren der Maria Richter (03.09.1898 – 26.04.1976), Ahnentafel (Rahmen)



deren Familie anzeigen zu lassen, ebenso ihre Vor- und Nachfahren und auch das Verwandtschaftsverhältnis zu anderen Personen aus dem Stammbaum.
In diesem Heft möchte ich kurz auf die Möglichkeiten der Darstellung von Vorfahren einer Person eingehen.
Mithilfe der VGSS-Datenbank können die Ahnen auf vielerlei Weise dargestellt werden: Ahnentafeln (Daten in gerahmten Kästchen), Ahnenlisten (nur Text), Diagramme (Kreis-Graphik) u. a. Es kann auch festgelegt werden, wie viele Generationen gezeigt werden sollen. Hier sind nur ein paar Beispiele, bei denen vier Generationen voreingestellt wurden.

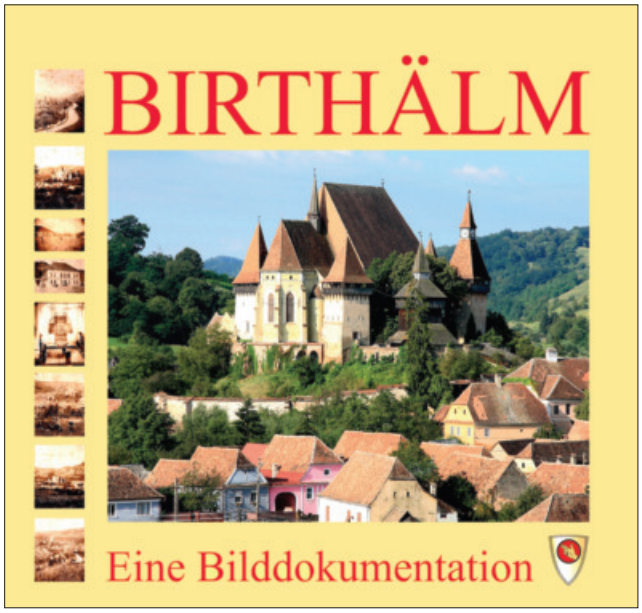
Jutta Tontsch

Vorfahren des Martin Heltmann (30.12.1908 – 22.06.1943), Ahnentafel (Vertikal)

Vorfahren des Friedrich Andreas Markus (01.12.1858 – 29.01.1935), Fächer-Diagramm (Fan Chart)

Birthälmer Bildband

Der Band „Birthälm. Eine Bilddokumentation“, der 2020 im Auftrag der HOG Birthälm erschienen ist, wurde in der letzten Ausgabe der „Birthälmer Briefe“ ausführlich vorgestellt.
Es wurde auch beschrieben, wie und bei wem die Bücher bestellt werden können, was sie kosten und auf welches Konto der Betrag überwiesen werden soll.
Es sind noch Exemplare vorhanden, so dass alle Interessierten sich bei Willhelm Maurer melden können, um Bücher zu bestellen.
Inzwischen hat es sich herausgestellt, dass sich auf einigen Seiten der Fehlerteufel eingeschlichen hat.



Auf diesem Foto erkennt man den gemauerten Giebel, der sich zwischen dem Dach des Langhauses und dem Chordach befindet und der im Zuge der Renovierungsarbeiten abgetragen wurde, um durch ein Fachwerk mit Dachziegelverkleidung ersetzt zu werden. Vorne links sieht man die Öffnung der Wendeltreppe des nördlichen Türmchens. Im Hintergrund erstreckt sich der Hirsenberg.

Der Giebel zwischen Langhaus und Chor wird abgetragen. Im Hintergrund ist die Dachspitze des Glockenturms sichtbar.

Montage des Dachstuhls. Im Hintergrund erblickt man das Dach des Stundenturms.

Blick vom Dachboden des Chores auf die Hirsengasse und den Hirsenberg. Rechts unten im Bild kann man das Dach des Ehegefängnisses erkennen.

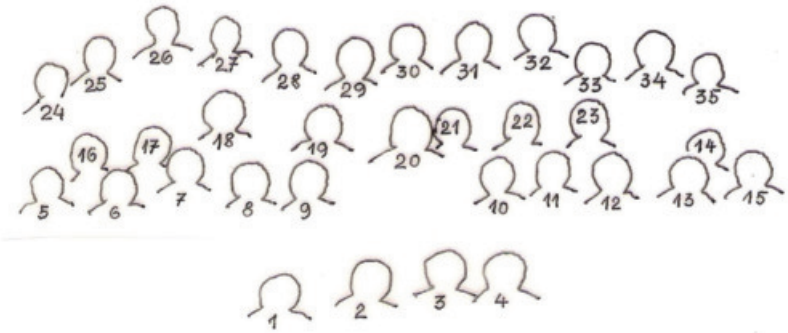
117

Raimar Klosius, der Autor des Buches, der auch fürs Layout, die Bildbearbeitung und den Satz verantwortlich zeichnet, hat eine Liste mit Korrekturen erstell. Nachfolgend werden die Korrekturen abgedruckt und zum Augenschmaus auch einige Seiten aus dem Bildband.

Fehler in der Bilddokumentation

Seite 10	Geburtsjahr Charlotte Maurer – richtig: **1921**
Seite 12	1. Reihe von unten statt Hildegard Schässburger – richtig: **unbekannt**
Seite 15	rechter Textblock oben, vorletzte Zeile – richtig: **31.08.1886**
Seite 20	Pos. 30 – richtig: **(1916-1972)**
Seite 23	Foto Grigori 1928, Karl Bodendorfers Geburtsjahr – richtig: **1916**
Seite 29	1. Reihe von unten: statt Johann Potoradi – richtig: **unbekannt**
	1. Reihe von unten: Charlotte Maurer – richtig: **(1921-2013)**

1. und 2. Klasse mit Lehrer Martin Greger, 1925



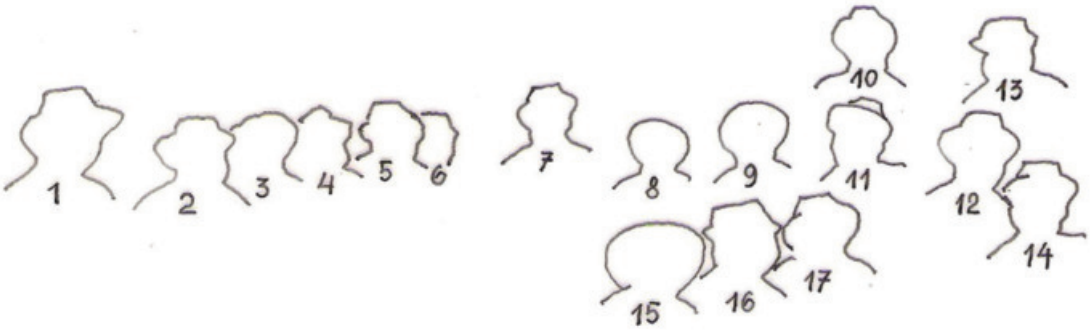
1. unbekannt, 2. unbekannt, 3. unbekannt, 4. unbekannt, 5. unbekannt, 6. unbekannt, 7. unbekannt, 8. Hildegard Markus (1918-2000), 9. Maria Heltmann (1918-1972), 10. Margarete Schneider (1918-1963), 11. Hildegard Jekler (1917-2004), 12. unbekannt, 13. Hans Georg Heltmann (1917-1944), 14. unbekannt, 15. Karl Wälther (1918-2004), 16. Maria Welther (1917-2002), 17. unbekannt, 18. unbekannt, 19. unbekannt, 20. Martin Greger (1886-1946), 21. Hedwig Greger (1917-2000), 22. unbekannt, 23. Maria Werner (1916-?), 24. unbekannt, 25. unbekannt, 26. unbekannt, 27. unbekannt, 28. unbekannt, 29. Karl Graef (1917-2002), 30. Karl Bodendorfer (1917-1972), 31. Michael Eisenburger (1917-1980), 32. unbekannt, 33. Samuel Maurer (1917-1994), 34. unbekannt, 35. unbekannt

Seite 20

3. Reihe von unten: statt Max Graef – richtig: **unbekannt**
4. Reihe von unten: statt Andreas Bart – richtig: **unbekannt**

Seite 45 Position 31 statt unbekannt – richtig: **Rudolf Klein (1908-1968)**
Seite 50 Position 5 – richtig: **Charlotte Maurer (1921-2013)**
Seite 58 Position 4, statt Frierich – richtig: **Friedrich**
Seite 59 oberes Foto, Sara Fröhlich – richtig: (**1902-1970)**
Seite 62 richtig: **Grigori 1937**
Pos. 5 – **Anna Schuster, geb. Fröhlich (1903-1998)**
Pos. 13 – **Edwin Elges (1933-2019)**
Pos. 31 – richtig: **(1902-1970)**
Pos. 32 – richtig: **(1921-2013)**
Pos. 37 – **Michael Schuster jun. (1927-2013)**
Pos. 48 – **Richard Schuster (1929-2005)**

Fassbinder auf dem Kniebusch um 1910



1. Johann Steiner jun. (1877-1953), 2. Friedrich Markus jun. (1882-1972), 3. Martin Roth (1873-1920), 4. Friedrich Chrestel (1881-?), 5. Friedrich Markus sen.(1858-1935), 6. unbekannt, 7. Johann Richter (?), 8. Martin Chrestel (1852 -1914), 9. Johann Steiner sen. (1851-1923), 10. Karl Richter (1862-1912), 11. Johann Richter (1866-1932), 12. Martin Wolf (1859-1916), 13. unbekannt, 14. Michael Sturm (1865-1935), 15. Andreas Denndorfer (1871 -1935), 16. Johann Heltmann (1849-1937), 17. Johann Filp (1865-1928)

Seite 37

Seite 67	Pos. 10: Karl Bodendorfer – richtig: **(1916-1972)**
Seite 69	oberes Foto Karl Bodendorfer – richtig: **(1916-1972)**
Seite 80	Untere Reihe – richtig: **Martin Heltmann (1880-1944)**
Seite 82	Foto Schlittschuhlaufen, Charlotte Maurer – richtig: **(1921-2013)**
Seite 87	Foto Haus Schlattner, statt in der Quergasse – richtig: **Marktplatz**
Seite 87	Foto Fam. Johann Welther , obere Reihe v.l.n.r. – richtig: **Anna Wolf, geb. Welther, Johanna Welther, Rudolf Lang, Maria Lang, geb. Welther, Friedrich Drotleff, Hermine Welther**
Seite 88	Foto Notär Georg Wälther – richtig: Helmut **Wälther (1912-1984)**
Seite 100	Pos. 8 – richtig: **Regine Maurer (1906-1945)**
Seite 108	Birthälmer Mädchen um 1938 - richtig **1942, Junge: Kurt Wolf (geb. 1939)**
Seite 113	Foto 1934, stehend – richtig: **Anna Wolf, Friedrich Wolf jun., Maria Wolf**
Seite 129	Lukas Unglerus – richtig: **(1526-1600)**
Seite 129	Franz Graffius – richtig: **(1569-1627)**

Der Birthälmer Jagdverein mit Dr. Friedrich Richter als Obmann, 1924

Hintere Reihe v.l.n.r.	Karl Schuster (Fleischhauer, 1895-1965), Gustav Albrich (Leiter des Waisenhauses, 1879-1943), Franz Mathes (Rasierer, 1879-1944), Josef Maurer (Zimmermann, 1895-1991), Karl Weinrich (Schuster, 1889-1987), Karl Wolf (Fassbinder, 1892-1951), Ion Bendorfean, Vasile Andrei, Michael Elges (Kaufmann, 1890-1976), Friedrich Schlattner (Schlosser, 1885-1945), Karl Graef (Rektor, 1878-1945), Georg Hann (Landmann, 1895-1956)
Mittlere Reihe v.l.n.r.	Dr. Friedrich Richter (Arzt, 1886-1962), Julius Dietrich (Schlosser, 1879-1928), Johann Müller (Landwirt, 1868-1950), Karl Simonis (Bäcker, 1873-1955), Johann Richter (Hutmacher, 1862-1933), Julius Seraphin (Apotheker, 1890-1947), Wilhelm Elges (Weißbäcker, 1868-1926), Artur Broser (Lehrer, 1872-1956)
Untere Reihe v.l.n.r.	Hermann Gebhardt (Selcher, 1896-?), Michael Schneider (Schuster, 1884-1946), Martin Heltmann imonis1880-1944), Friedrich Heltmann (Schuster, 1892-1964), Martin Caspari (Kaufmann, 1892-1930), Friedrich Greger (Tischler, 1888-1975), Johann Schlattner (Tischler, 1896-1980)

Seite 80

Ereignisse und Erinnerungen aus alten Zeiten

Die Birthälmer Bach

Erinnerungen aus meiner Kindheit und Jugend

Zweifellos haben die Auswirkungen der zurückliegenden Corona-Kontakt-Beschränkungen unser Leben bis in persönlichste Bereiche hinein geprägt und verändert. So kam ich seit dem Herunterfahren des öffentlichen Lebens mit dem Auto nicht weiter als 30 km von zuhause weg, weil sich alle Autofahrten über längere Strecken erübrigten. Verkehrsbedingt dauert das pro Wegstrecke etwa eine halbe Stunde. Während dieser gelegentlichen kurzen Fahrten höre ich gerne einen regionalen Radiosender, der vor allem Nachrichten und Kommentare bringt. Neulich gab es sogar eine Buchbesprechung. Ein hessischer, mir nicht bekannter Schriftsteller beschrieb darin überzeugend den Bach seines Heimatortes und seiner Kindheit. Dabei meinte er, dass man nicht nur zu Menschen, Gebäuden, Bergen und Wäldern seiner Kindheit eine emotionale Beziehung aufbauen könne, sondern auch zu einem Bach. Und weil im Hessischen "die Bach" wie in unserer siebenbürgisch-sächsischen Mundart weiblich ist, fühlte ich mich davon auf angenehme Weise angesprochen. Ich fühlte mich an „dă Băuch" erinnert, „die" in Birthälm hinter unserem Garten floss. Denn mit „ihr" verbinden mich unzählige einprägsame Erlebnisse meiner Kindheit, die ich zwar zeitlich nicht mehr exakt zuordnen kann, aber was soll's...

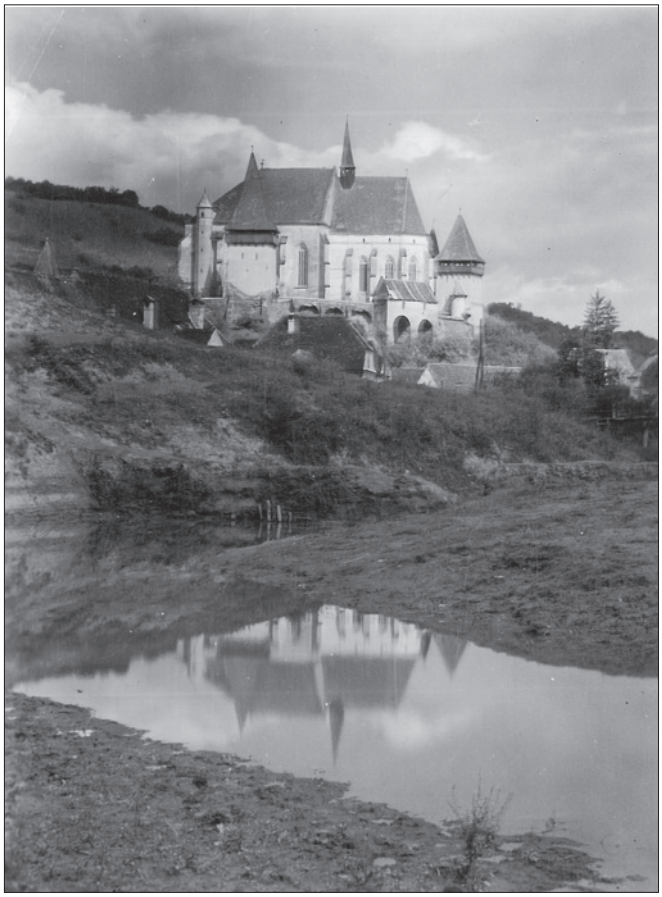
Idylle auf der Insel, am Blechbach zwischen Knall und Zusammenfluss mit dem Reichesdorfer Bach (1938)
Quelle: Bildarchiv der Siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim

Spontan tauchten vergilbte Bilder aus meiner Erinnerung auf, und je mehr ich sie zuließ, desto vielfältiger und deutlicher wurden sie. Es kam mir vor, als stünde ich wie vor ca. 60 Jahren an dem kleinen Wasserlauf, der den natürlichen Abschluss unseres kleinen Gemüsegartens bildete, hinter unserem notdürftig eingezäunten Hof mit seinem unverzichtbaren Misthaufen. Zwischen dem Zaun und der steil abfallenden Uferböschung des Baches lag unser bloß etwa ein Ar großer Garten, zirka einen Meter tiefer als der Garten des jenseits des Baches liegenden Grundstücks von Frau Herzog, wobei sich der Wasserspiegel des Baches nochmals gut anderthalb Meter tiefer als unser Garten befand. Der etwa anderthalb Meter breite und in seinem leicht muldenförmigen Bett durchschnittlich 10 - 15 cm tiefe Bach führte in diesem Abschnitt zu jener Zeit noch klares Wasser. Leider bog er hinter unseres Nachbarn (Auner / Zutz) Garten, bevor er unseren Abschnitt erreichte, fast rechtwinklig ab, was gelegentlich Probleme bereitete. Dann nämlich, wenn er während des Hochsommers die Wassermassen eines Wolkenbruchs zu bewältigen hatte. Dann unter- und überspülte er der Fliehkraft folgend mal mehr und mal weniger heftig unser Ufer und einen Teil des Gartens, wobei er alles mitnahm, was in seiner Reichweite lag: Möhren, Petersilien und Rettiche, die er aus der aufgeweichten Erde wusch, Paprika und To-

maten, letztere samt Stangen, an denen sie festgebunden waren, und natürlich alles, was mein Vater direkt am Wasser über Wochen oder Monate mühselig aufgeschüttet hatte. Die Schüttung war nämlich weder verankert noch befestigt und wurde demzufolge wie schwerelos von dem unheimlich um die Biegung rauschenden Wasser erfasst und davongetragen. Dabei handelte es sich um Gartenabfälle, um den Kehricht aus dem Hof und von der Straße sowie um den Müll unseres Sechs-Personen-Haushaltes. Eigentlich war das gesamte Bachufer innerhalb und außerhalb des Ortes faktisch der zwar inoffizielle, doch als solcher reuelos genutzte Müllabladeplatz der Birthälmer. Bei Hochwasser wurde dem Bach sogar der Inhalt der Plumpsklos anvertraut, weil er auf diese Art und Weise von den strudelnden Wassermassen im Handumdrehen nahezu spurlos und obendrein noch kostenlos entsorgt wurde. Erklärungshalber sollte ich an dieser Stelle trotzdem festhalten, dass die Lebensführung der Ortsansässigen vor 60 Jahren noch meilenweit von der späteren Wegwerfgesellschaft entfernt war. Erstens wurde nur entsorgt und weggeworfen, was in keinerlei Weise mehr irgendwie zu gebrauchen war. Und das war sehr wenig! Zweitens landete im Klo nur was hingehörte. Bestenfalls noch etwas Zeitungspapier...
Bezüglich der zu beachtenden Hochwassermarken unseres Baches konnte man sich während meiner Kindheit noch gut an den Erfahrungswerten der Generationen vor uns orientieren. Eine Höchststandmarkierung vom 13. August 1846

Die Wasserstandsmarke an der Wand zwischen den Toren (2008) *Foto: Karl Schuller*

befand sich etwa auf Augenhöhe an einer Hauswand zwischen zwei Einfahrtstoren „auf der Insel". Ansonsten waren die Rückenwände der im Ort entlang des Bachlaufes einst dicht nebeneinanderstehenden Scheunen aufschlussreich. Leider verschwanden letztere zu unserem Leidwesen eine nach der anderen, wobei sie bei schlechtem Wetter unsere liebsten Spielplätze waren. Leider stand nur noch jede dritte oder vierte von ihnen während meiner Kindheit, als überwiegend leeres, verstaubtes, von riesigen Spinnweben eingewobenes Denkmal einstiger Wirtschaftskraft des dazu gehörenden Haushaltes. Und selbst diese mussten eine nach der anderen Gemüsegärten Platz machen. Während der Sommermonate wurden sie an „freien" Sonntagen, samt ihren darin häufig integrierten Viehställen, in Nachbarschaftshilfe abgetragen. Durch die Enteignung der landwirtschaftlichen Flächen nach dem 2. Weltkrieg waren sie ihrer einstigen Bestimmung als Aufbewahrungsraum eingefahrener Ernten beraubt worden und drohten leerstehend zu verfallen. Das durfte man jedoch nicht zulassen, weil sie unverzichtbare Baustoff-Lieferanten waren. An Biberschwanz-Dachziegeln. Aber auch an massivem Eichengebälk, Dachsparren und Brettern. Nicht zuletzt an Mauerziegeln, die zum Teil noch vor Ort vom Unternehmer Scharpel gebrannt worden waren. All diese Baumaterialien gab es während meiner Kindheit im Handel praktisch nicht mehr. Und wenn doch, dann nur über gute Beziehungen und zu gemeinhin unerschwinglichen Preisen. Wobei die neuen Baumaterialien überdies auch noch minderwertig waren. Doch Baumaterial wurde weiterhin gebraucht, weil jeder Haushalt gelegentlich das Dach ausbessern oder dem mäßig wachsenden „Wohlstand" und den damit einhergehenden Ansprüchen nachgeben musste. Letzteres bedeutete, im Haus zusätzlichen Raum zu schaffen. Also an-, aus- oder umzubauen zugunsten eines Bades oder eines Zimmers für den anspruchsvolleren Nachwuchs. Doch zurück zum eigentlichen Objekt dieser Abhandlung, dem Bach, der in Birthälm eigentlich aus zweien besteht. Einer davon entspringt in der Nachbargemeinde Reichesdorf, die ihm seinen vorläufigen Namen gibt, bis er Birthälm vom Süd-Süd-Westen her erreicht. Der zweite fließt von Süden her nach Birthälm und entsteht ca. 2 km vor Erreichen der Ortsgrenze durch den Zusammenfluss des „Geierstalbaches", der ebenfalls auf Reichesdorfer Hattert entspringt, und des „Blechtalbaches", der auf Birthälmer Hattert entspringt. Alle Zuflüsse führten während meiner Kindheit das ganze Jahr über konstante Wassermengen, weil die in nahezu jedem Seitental vorhandenen ein bis zwei kleinen Quellen auf dem Hattert regelmäßig gepflegt wurden, versorgten sie doch die Feldarbeiter mit frischem Trinkwasser. Die abfließenden Rinnsale wurden ebenfalls sauber gehalten, damit sie keine



Der aufgestaute Blechbach an der Wies (1938)
Quelle: Bildarchiv der Siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim

Sümpfe bildeten. Desgleichen wurden die vielen kleinen Brücken der Bachüberquerungen regelmäßig gewartet. Denn mit den schmalspurigen Holzrädern der mehrheitlich genutzten Rinder- und Pferde-Fuhrwerke konnten selbst kleine Bächlein nicht ungefährdet durch eine Furt überquert werden. Damals jedoch zunehmend aufkommende, zugkräftige, breit bereifte Traktoren hatten es da leichter. Doch zum einen konnte man sich privat keinen Traktor leisten, und zum anderen wühlten sie das weiche Erdreich der Bachufer weiträumig auf, wenn sie Furten benutzten. Entstandene Fahrspuren bremsten das abfließende Wassers ab, behinderten den Abfluss und versumpften den Uferbereich.

Beide obige Bäche vereinigen sich etwa in der Ortsmitte Birthälms, hinter der Kirchenburg, wo sie ihr Wasser in den hinfort gemeinsamen Bach einspeisen, der damit Scharosch und die Große Kokel anpeilt. Das Areal des Zusammenflusses der beiden Bach-Arme wurde von den sächsischen Bewohnern Birthälms irreführender Weise als „Insel" bezeichnet. Obwohl davon keine Rede sein kann, weil es sich dort eher um ein Zweistromland handelt, das zweifelsohne unser beliebtester Kinderspielplatz war. Zum einen, weil

Das Zentrum der Insel auf der Südseite der Kichenburg (kurz nach 1944)
Quelle: Bildarchiv der Siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim

dort die meisten Kinder Birthälms lebten. Und zum anderen, weil jener Ortsteil mit den abwechslungsreichsten Spielmöglichkeiten gesegnet war: der äußersten Ringmauer der Kirchenburg, fünf nah beieinander liegenden größeren und kleineren Brücken, drei Bachläufen, die sie überspannten und nicht zuletzt mit vielen Sträuchern, Stauden, Weiden- und Akazienbäumen, die das Ufer säumten. Unschlagbar waren die verfügbaren und zum Spielen sich idealerweise anbietenden Gehwege und Stege, die wenig befahrenen, dort zusammentreffenden Straßen und die nach drei Richtungen hin frei zugänglichen, sanft zum Wasser abfallenden, weitläufigen Uferböschungen. Kurz ein einmaliges, unverwüstliches, natürlich gewachsenes Kinderspielparadies.

Deshalb ist es wohl auch kein Wunder, dass meine ersten Kindheitserinnerungen, die ich mit dem Birthälmer Bach verbinde, an dieser Stelle des Zusammenflusses seiner beiden Zubringer liegen. Denn ab der Mitte der 50er Jahre besuchte ich den vom Bach nur einen Steinwurf weit entfernt liegenden, damaligen sächsischen Kindergarten. Der lag wohlbehütet im Südosten der Kirchenburg, eingebettet zwischen den beiden äußeren Ringmauern. Auf der einen Längsseite des Hofes stemmte sich die massive mittlere Wehrmauer gegen den steil dahinter aufstrebenden Erdhügel, auf dem weiter oben die große Hallenkirche thronte. Auf der gegenüberliegenden Seite des Hofes und ihn zur Straße hin abschirmend verlief die äußerste der drei Ringmauern, in der auch das Kindergartengebäude integriert war. Während der heißen Sommertage stauten unsere Eltern ab und zu am Zusammenfluss seiner Arme, mit aus der Ufer-

böschung gehauenen Rasenstücken das Wasser auf, wodurch ein großes, ca. 50 cm tiefes Plantschbecken entstand. Am frühen Nachmittag gingen wir dann vom Kindergarten aus die ca. 100 Meter im Adams- beziehungsweise Evakostüm in Begleitung unserer Betreuerinnen zu dem aufgestauten und von der Sommersonne angewärmten Wasser baden. Im Wasser pflügten wir (etwa 30 Kinder) den sandigen und nicht minder schlammigen Untergrund des Baches großflächig auf, so dass unser Treiben im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Schlammbad ausartete, dessen Ergebnis sich sehen lassen konnte, weil wir abschließend vom Scheitel bis zur Fußsohle mit Schlamm bedeckt waren. Nur um Mund und Augen hatten wir hellere Ringe. Deshalb ging es nach beendetem Badegenuss geschlossen zum Kindergarten zurück, wo im Hof gleich neben der Eingangstür vor dem mittels Handpumpe betriebenen Brunnen ein großer Holzbottich mit sauberem, von der Sonne angewärmtem Wasser auf uns wartete. In einer langen Reihe anstehend, mussten wir einzeln zum Bottich, um uns von den Kindergärtnerinnen den Schlamm abspülen zu lassen, wonach wir uns abtrocknen und ankleiden durften. Auf alle Fälle war jedes Bad ein Riesenspaß.

Birthälmer beim Baden (1943) *Foto: Karin Purtz*

Als Schulpflichtige suchten wir uns dann eine neue Bademöglichkeit und fanden sie entlang des Birthälmer Zuflusses, gleich oberhalb der Brücke „beim Knall“, Richtung Bojaschen-Siedlung, „an der Wiess“. Die beidseitig breite Uferböschung bot dort viel Rasenfläche zum Bau eines Dammes und der Platz lag ideal, um die Sommersonnenhitze in dem aufgestauten Wasser einzufangen. Unser Bad im bestenfalls hüfthohen Wasser bestand hauptsächlich in lustvollem Herumplantschen oder darin, den durchweichten und dauernd überspülten Damm immer wieder auszubessern, um das Abfließen des Wassers zu verhindern. An Schwimmen war eigentlich nicht zu denken. Auch deshalb nicht, weil das – aus Mangel an Möglichkeiten, es zu erlernen – so gut wie keiner von uns konnte. Dabei hatte es „im Hanftal“, gut zweihundert Meter von unserem Badeplatz entfernt, um 1900 ein für damalige Verhältnisse modernes Freibad gegeben, das die Birthälmer „Schwimmschule“ nannten (siehe Thomas Nägler „Marktort und Bischofssitz Birthälm in Siebenbürgen“, S. 341). Dort hatten meine Großväter Schwimmen gelernt. Doch während des 1. Weltkriegs ruhte der Badebetrieb und konnte erst nach Kriegsende dank mehrerer Arbeitseinsätze der Feuerwehr wieder aufgenommen werden. Leider hatten sich inzwischen nicht nur die politischen Verhältnisse, sondern auch das Verhalten mancher Bürger gegenüber fremdem Eigentum geändert. Infolgedessen kam es immer wieder zu ärgerlichen Diebstählen, die letztendlich dazu führten, das Freibad vollständig aufzugeben. Es lag nämlich am Ortsrand und konnte mit vertretbarem Aufwand nicht rund um die Uhr beaufsichtigt werden. Gut 45 Jahre später blieb uns somit nichts anderes übrig, als in dem dreckigen, schlammigen Bach zu baden, der keine 100 Meter vorher die Bojaschen-Siedlung durchquerte, wo praktisch alles ins Wasser eingeleitet wurde, was man sich an Abfällen und Ausscheidungen nur vorstellen konnte.

Oft streunten wir einfach auch nur ziellos am Bachufer hinter den Gärten herum, getrieben von der Hoffnung, das ein oder andere hastig gelegte Enten- oder Gänseei zu finden, beziehungsweise beim Durchwühlen des spärlichen Hausmülls der Anrainer etwas Brauchbares zu entdecken. Besonders Letzterem hafteten immer große Erwartungen an, obwohl es in der Regel sehr ernüchternd endete. Doch ab und zu gab es trotzdem auch außergewöhnliche Funde, die es in sich hatten und unsere Fantasie mit haarsträubenden Geschichten befeuerten. Einmal fanden wir nämlich einen zur Unbrauchbarkeit verrosteten, kleinkalibrigen Trommelrevolver, mit dem wir noch monatelang heimlich und unter strengem Ausschluss Nichteingeweihter spielten, wobei er den Rest der Zeit in einem sicheren Versteck ruhte. Der Hit unter den Funden war jedoch ein mit mehreren Patronen bestückter Ladestreifen eines Karabiners, der vermutlich aus dem 2. Weltkrieg stammte. Ekstatisch und außer uns vor Finderglück beschlossen wir, die Patronen in unserer Werkstatt umgehend auseinanderzunehmen, um an das Schießpulver zu gelangen. Allein der Hellhörig-

keit meines omnipräsenten blinden Großvaters sei Dank, dass es nicht dazu kam. Vermutlich hatte er unseren aufgeregten Gesprächen entnommen, dass es um etwas Wichtiges ging, dass ihm wissenswert erschien. Als die erste Patrone schon fest im Schraubstock saß und ihrer Bearbeitung harrte, erschien er in der Werkstatttür und erkannte nach wenigen präzisen Fragen und einem abtastenden Zugriff als Kriegsveteran den Ernst der Lage. Am ganzen Leibe bebend vor Aufregung verlangte er die vollständige Herausgabe unseres Fundes, nahm ihn an sich und beendete den Spuk damit folgenlos. Vermutlich entsorgte ihn mein Vater später irgendwo an einem vermeintlich sicheren Ort.

Baden und Streunen waren jedoch nicht die einzigen Vergnügungen, denen wir am Bach während der Sommerferien nachgingen. Damals lebten nämlich darin noch kleine Gründlinge. Und in den Löchern der Uferböschungen versteckten sich auf Wasseroberflächenniveau Flusskrebse zwischen dem feinen Wurzelwerk des Uferbewuchses. Beides eine begehrte Beute, die aber erst gefangen werden musste. Fische fingen wir, indem wir das Wasser im Bach aufstauten. Danach versuchten wir, sie unterhalb des bestenfalls ellenhohen Dammes zu zweit oder zu dritt in dem aufgewühlten Wasser der verbliebenen Tümpel mit bloßen Händen zu ertasten und zu fassen. Das war immer eine von ekstatischen Rufen und Gekreisch, von Gelächter und entsprechenden Kommentaren begleitete, wechselhaft erfolgsgekrönte, nervenaufreibende Angelegenheit, die so lange anhielt, bis der Deich überspült und vom Wasser durchbrochen wurde. Dann ging das Ganze entweder von vorne los oder wir gaben auf. Der Fang von Flusskrebsen war immer eine Mutprobe, weil Letztere, in ihren Uferlöchern ausharrend, mit wehrhaften Scheren beherzt zuschnappten, wenn sich ihnen eine zögerliche Kinderhand näherte. Als Krebsfänger musste man nämlich – manchmal bis zum Ellenbogen – in ein nasses, nicht einsehbares Loch fassen, in dem man Gefahr lief, entweder von einer Krebsschere schmerzhaft in einen Finger gekniffen zu werden, oder – was weitaus schlimmer war – eine zwar ungiftige aber dafür ekelerregende Wassernatter zu fassen, die sich krampfhaft zu entwinden suchte. Trotzdem war uns das Fangglück manchmal hold. Dann fingen wir vielleicht drei oder vier etwa 12 cm lange Fischchen, die wir stolz heimtrugen, sie ausnahmen, in Maismehl gewälzt mit Salz und Pfeffer würzten, in der Pfanne brieten und mit Haut und Gräten verspeisten. Von den Krebsen war leider nur das helle Fleisch ihrer vor Ort abgetrennten Scheren und Schwänze genießbar. Dafür zündeten wir ab und zu am Bachufer ein kleines Feuer an und ließen den Fang in der heißen Asche garen. Dazu gab es im Spätsommer hie und da junge Maiskolben oder frische Kartoffeln aus einem naheliegenden Feld, die ebenfalls in der heißen Asche gegart und leicht gesalzen hervorragend schmeckten. Und als Nachspeise genehmigten wir uns gelegentlich aus dem „volkseigenen Bestand“ etwas Obst. Irgendwo gab es immer irgendetwas zu holen.

Nicht zuletzt waren es solche kulinarischen Wunschvorstellungen, die dazu führten, dass wir uns eines Sommers einen Badeort weit außerhalb Birthälms suchten, am Birthälmer Zufluss, „im Zinneborn“, wo wir uns von Erwachsenen unbeobachtet fühlten und wo wir hofften, sauberes Badewasser zu haben. Der Platz lag gut zwei Kilometer außerhalb des Ortes am Rande der Hutweide, die damals noch intensiv genutzt wurde. Nachdem wir uns dort nur während des frühen Nachmittags und auch das nicht täglich aufhielten, kriegten wir gar nicht mit oder verdrängten es einfach, dass unser Badeort auch von Wasser-

Das Herzstück der Insel am Zusammenfluss der beiden Arme (links 2008, rechts 2012) *Fotos: Karl Schuller*

büffeln und Hausschweinen geschätzt und entsprechend genutzt wurde. Egal, ob durch obige Haustiere oder wild lebende Besucher, unser Badeort wurde jedenfalls – von uns nicht wahrnehmbar – mit Krankheitserregern (höchstwahrscheinlich Brucellose-Bakterien) verseucht, an denen über ein Dutzend Gleichaltrige (darunter auch mein Bruder und ich) erkrankten. Die Covid-19-Epidemie erinnert mich daran, obwohl das alles schon so lange zurückliegt und damals bloß diejenigen betraf, die tatsächlich gebadet hatten. Die Krankheit äußerte sich mitten im Hochsommer durch grippeähnliche Symptome, und wir mussten wegen zum Teil heftigen Fiebers das Bett hüten. Schlimm war jedoch, dass uns der damalige Gemeindearzt Dr. Balthes eine Penicillin- und Streptomizin-Behandlung verordnete. Das bedeutete, dass wir über mehrere Tage alle sechs Stunden eine ziemlich schmerzhafte Impfung erhielten. Und das rund um die Uhr. Selbstverständlich fehlte dem örtlichen „Dispensar" (die medizinische Einrichtung vor Ort) die dafür nötige personelle Kapazität, weil dort nur eine einzige Krankenschwester / Arzthelferin, Wolf Elsatante, amtierte. Deshalb erklärte sich die eigentlich als Kindergärtnerin tätige Mild Hilditante bereit, diese verantwortungsvolle und anstrengende Aufgabe zu übernehmen. Jede sechste Stunde machte sie eine Runde durchs Dorf. Dabei schloss sie sich nachts – um keine Unbeteiligten zu wecken – die Hoftore auf und nach verabreichter Spritze wieder zu und riss uns unsanft aus unserem fiebrigen Schlaf, indem sie uns das brennende Serum in den malträtierten Po impfte. Nach jeder beendeten Runde kochte sie ihre gläserne Mehrfachspritze und die gebrauchten wiederverwendbaren Edelstahl-Kanülen wieder steril, gönnte sich eine Verschnaufpause und brach zur nächsten Runde auf...

Diese Rosskur und unser weitestgehend robustes, körpereigenes Immunsystem schafften es aber, dass keiner der Erkrankten bleibende Schäden behielt und – meines Wissens – alle bis auf Karlutz, Karl Homm, Günther Siewerth und mich von der Birthälmer „Badekrankheit" ohne schweren Verlauf oder Krankenhausaufenthalt gesundeten. Bei mir traten ein paar Tage nach Krankheitsbeginn Symptome einer einsetzenden Genickstarre auf, woraufhin mich Dr. Balthes umgehend nach Mediasch ins Kinderspital in der Hermannstädter Straße schickte. Glücklicherweise hatten wir Besuch aus Deutschland, der mich sofort hinfuhr. Zum Entsetzen meiner zu Hysterie neigenden Mutter wollte mich der diensthabende Kinderarzt aber nicht aufnehmen. Mit der Begründung: „Ce sa fac cu el? Ăsta moare." (Was soll ich mit ihm? Dieser stirbt). Dank des noch nachwirkenden Bekanntheitsgrades meiner dort als Krankenschwester tätig gewesenen Großtante Maria Wägner und diverser kleiner Aufmerksamkeiten aus Deutschland ließ er sich jedoch umstimmen und nahm mich schließlich trotzdem auf. Wie sich herausstellte, litt ich an Meningitis... Dennoch wurde ich drei Wochen später an Leib, Seele und Geist genesen entlassen und erfreue mich dankbar bis auf den heutigen Tag des mir damals wiedergeschenkten Lebens.

Mild Hilditante, gebürtige Nimescherin, mit ihrem Bruder, vermutlich an ihrem 80. Geburtstag
Quelle: Fotoarchiv der HOG Birthälm

Analog dem Rest der Welt versuchte auch Rumänien seine sozialistische Landwirtschaft wachstums- und effizienzorientiert zu modernisieren. Das bedeutete, um jeden Preis und entgegen der örtlichen Realität neue, der damaligen Zeit angemessene Strukturen zu schaffen, weil die Agrarproduktion Birthälms seit dem 2. Weltkrieg rückläufig war. Die überwiegende Mehrheit der Birthälmer verstand sich nämlich seit jeher als Handwerker und hatte die Landwirtschaft immer als Nebenerwerb betrieben. Als ihre Werkstätten

von den Kommunisten enteignet und aufgelöst wurden, suchten sie sich einigermaßen angemessene Arbeitsmöglichkeiten in den umliegenden Städten, pendelten täglich dort hin oder zogen gleich endgültig zu ihren neuen Arbeitsplätzen um. Hinzu kam, dass durch Enteignung und Verstaatlichung der örtliche Viehbestand stark geschrumpft war. Diesem Trend versuchte die Politik über die örtliche Kollektivwirtschaft und den landwirtschaftlichen Staatsbetrieb Anfang der 60er Jahre gegenzusteuern. Vermutlich auch erzwungen von der Gewährleistung der Grundversorgung der rasant wachsenden Bevölkerung in den Industriestandorten der Region. Jedenfalls wurden auf Geheiß der Politik erst einmal Viehställe gebaut: durch die Birthälmer Kollektivwirtschaft einer für Schweine und drei für Milchvieh „An der Wiess", durch die Staatsfarm gleich doppelt so viele für Milchvieh zwischen „Nestal" und „Buchholz". Innerhalb weniger Jahre wurden die Gebäude kreditfinanziert aus dem Boden gestampft und zügig mit Vieh gefüllt.
An dieser Stelle wäre die Frage der Leser berech-

Links die Viehställe und Scheunen vor dem Buchholz und rechts der Weinkeller der Staatsfarm im Nestal
Foto: Rudolf Schuller

tigt, was das mit dem Bach zu tun hat? Nun eigentlich nichts, sollte man meinen. Doch war dem leider nicht so. Weil die Güllegruben der Ställe – sei es aus Nachlässigkeit oder mit Absicht – kaum geleert wurden, liefen sie fast regelmäßig über und ergossen ihren ätzenden Inhalt in den nahen Bach – „an der Wiess" in den Blechbach und vor dem „Buchholz" in den Reichesdorfer Zufluss. Und das hatte fatale Folgen. Denn zuerst starben die wohl empfindlicheren Krebse und dann die Fische. Entlang des gesamten Bachlaufes lagerte sich auf dessen Grund und am Ufern eine dunkle, klebrige Schicht übel stinkender Güllerückstände ab und verpestete den ganzen Ort. Selbst die gelegentlichen Hochwasser spülten diese Ablagerungen nicht mehr weg. Jahrhundertelang hatten Hausgänse und -enten täglich scharenweise trötend und schnatternd den Bachlauf bevölkert. Doch damit war jetzt Schluss, weil der Bach in eine stinkende Kloake verwandelt worden war. Ihr Geruch und Geschmack übertrugen sich nämlich auch auf Gänse und Enten. Durch sie wiederum auf ihre Eier, was so manchem den Appetit gründlich verdarb und dazu führte, dass sie hinfort mehrheitlich daheim im Hof bleiben mussten.

Der Zusammenfluss der beiden Arme (1990)
Foto: Rudolf Schuller

Nachdem durch diese Glanzleistung der Viehbestand im Ort gesichert wurde, ging man dazu über, die jahrhundertealte Weinkultur Birthälms zu revolutionieren. Dafür holte sich die Staatsfarm Fremdarbeiter und schweres Gerät, womit den besten Weinlagen Birthälms der Garaus gemacht wurde. Alle mehr oder minder hochwertigen Reben wurden herausgerissen und an Ort und Stelle verbrannt. Was hätte man damit auch tun sollen? Die Birthälmer heizten mittlerweile mit Methangas. Das gleiche Schicksal widerfuhr den Akazien-, Lorbeer-, Haselnuss- und Weißdornparzellen, die zwischen den Weinbergen lagen und dazu gedient hatten, die teilweise steilen Hänge zu stabilisieren und eventuelle Erdrutsche zu vermeiden. Unzählige Obstbäume entlang der alten Zufahrtswege und in den Baumgärten, die an den Grenzstreifen zwischen und unterhalb der Weinberge einst gezielt angelegt worden waren, um während des Sommers zur Mittagszeit den dort Tätigen etwas erholsamen Schatten zu spenden und ihre Eigentümer vom Spätsommer bis zum Herbst mit allerlei Früchten zu verwöhnen wie Kirschen, Weichseln, Mirabellen, Marillen, Weinbergpfirsichen, allerlei Apfel-, Birnen-, Pflaumensorten und Wallnüssen wurden gefällt. Dickere Stämme wurden vielleicht noch abtransportiert, doch alles andere wurde ebenfalls vor Ort verbrannt. Täglich fraßen sich neue Feuer die Hänge empor und legten den Rauch der Vernichtung dieser einst weithin geschätzten Weinkultur monatelang als düstere Wolke über das Tal. Selbst von dem Dutzend zum

Teil einst wohnlich ausgebauter Weinbergs-Hütten blieben nur noch zwei oder drei stehen, die aber schon bald danach ausgeweidet und vernachlässigt, als Relikte einer Zeit, deren Spuren ausgelöscht werden sollten, dem Zahn der Zeit zum Opfer fielen. Als dieses Werk der Zerstörung vollbracht war, wurden alle Hänge terrassiert. Mit Schaufelbaggern wurden neue Zufahrten hineingefräst. Dann karrte man neue, fremde Rebsorten heran und pflanzte sie in den neuen Terrassen ein. Von der Talsohle bis zur Wasserscheide oben am Kamm, entlang der gesamten, viele Kilometer langen Westflanke der Hügelkette weit unterhalb Birthälms beginnend bis hin nach Reichesdorf. Auch keines der im Westen Birthälms gelegenen Seitentäler wurde von dieser monokulturellen Bepflanzung verschont.
Weil dabei auch geplant worden war, dass diese Reben einmal viele Trauben tragen würden, aus denen Most gepresst und der wiederum vergären und zu Wein reifen sollte, musste dieser optimistisch geplanten Weinlese entsprechend auch ein passender Weinkeller her. Demzufolge fraßen sich die Schaufelbagger tief in den Westhang links vom Eingang zum „Nestal“ in den Fuß des Hügels, wo sie einen breiten Hof anlegten, der über eine großzügige Zufahrtsstraße von der einen Steinwurf weit gelegenen Hauptstraße angefahren werden konnte. Auf diesem Hof wurde zum Hügel hin zwecks Aufnahme der Traubenlese ein großer Metalltrichter im Boden eingelassen, von wo aus die angelieferte Maische zur massiven Kelterpresse weitergeschoben werden konnte. Über alldem wurde eine Halle hochgezogen, die mehrere große Gärkessel für den Most aufzunehmen vermochte. Aus dieser Halle wurde ein kurzer Tunnel nach hinten, auf den Hügel zu angelegt, an dessen Sohle er am dafür abgebaggerten Hang in einen anderen einmündete, der rechtwinklig zum erstgenannten am Hang entlang verlief und das Herzstück dieses „Crama“ genannten Gesamtwerkes darstellte: das Endlager des in hochwertigen Holzfässern reifenden kostbaren Weins. Abschließend wurden die Tunnelanlagen mit Erdreich bedeckt, wodurch der Hügel seinen natürlichen Ausläufer zurückerhielt und äußerlich weitestgehend unverändert wirkte. So entstand als Endergebnis ein im Hügel angelegter, geräumiger, damals moderner Weinkeller mit ganzjährig konstanten Temperaturen, neben den man auf dem Hof eine Schnapsbrennerei errichtete, um dort auch die anfallenden Trester- und die Heferückstände zu verwerten.
An dieser Stelle kommt unser Bach erneut zu seinem Recht. Denn die vielen tausend Rebstöcke mussten jährlich monatelang intensiv gegen Schädlinge gespritzt werden. Und dafür benötigte man Wasser. Viel Wasser. Also staute man kurzerhand gut einen Kilometer oberhalb Birthälms den Reichesdorfer Bach vor dem „Löwental“ mit einem an der Sohle gut vier Meter hohen, massiven Erdwall auf und versah ihn mit einem betonierten Überlaufschacht. Dadurch schuf man einen kleinen Stausee mit einem unmittelbar daneben errichteten Pumpenhäuschen. Darüber konnte man je nach Bedarf Wasser in mehrere hoch oben in den Weinbergen angelegte Betonbecken pumpen, wo das Spritzwasser zubereitet und verspritzt werden sollte. Selbstverständlich war das Baden im Stausee grundsätzlich verboten. Vor allem, damit der schlammige Grund nicht aufgewühlt und das Wasser nicht weiter verdreckt wurde. Doch wir badeten trotzdem. Unbeeindruckt von möglichen Gefahren, die von den Untiefen am Ufer ausgingen oder von eventuell drohenden Strafen. Und wir taten es nicht nur tagsüber sondern auch nachts und nicht selten verbunden mit einer feuchtfröhlichen spontanen Feier. Es wurde der Lieblingsaufenthaltsort für uns Jugendliche. So haben dort mehrere Jahrgänge von Kindern und Jugendlichen (ich selbst war damals schon 16/17) die Scheu vor tiefem Wasser abgelegt und im trüben Nass des Reichesdorfer Baches schwimmen gelernt. Nicht rekordverdächtig, aber gut genug, um notfalls nicht unterzugehen.
Während des Herbstes büßte der Bach – über die vier Jahreszeiten hin betrachtet – seine Attraktivität am meisten ein. Weil am Bach kaum etwas los war. Nur die Uferböschungen erwiesen sich zu dieser Zeit als hilfreich, um ungebeten und gewissermaßen durch die Hintertür in den ein oder anderen daran angrenzenden Garten zu gelangen, wenn uns bekannt war, dass es dort Obst zu naschen gab. Das konnten Strauch- oder Baumfrüchte sein. Wir nahmen alles, wenn auch nur als Mundraub. Ausschlaggebend war, dass es solche Früchte bei uns zuhause nicht gab und dass uns am Ziel unserer Pläne kein freilaufender Wachhund oder übereifriger Hüter erwartete. Dabei lag der Reiz dieser Kinderstreiche – wenn ich das heute überlege – vor allem im Nervenkitzel der Planung, Ausführung und anschließenden Reflexion des Beutezuges. Eher weniger in den Früchten selbst.
Der unbeschreiblichen Faszination unseres Baches erlagen wir jedoch erneut während den Monaten der schnee- und frostreichen Winter. Nach

der Rodelpiste im „Thullnergarten“ am Ortsrand Richtung Reichesdorf, wo später ein hingeklotzter Wohnblock das Rodeln vereitelte, und der Rodelpiste im „ersten Buchholz“ war der Bach als Winterspielplatz unschlagbar. Während den bitterkalten Nächten mit Temperaturen von -10° bis -20° Celsius fror er zu und schenkte uns eine zwar schmale, windungsreiche und dennoch faszinierende Eisfläche. Diese versuchten wir schon im Grundschulalter möglichst intensiv zu nutzen und das am liebsten gleich im Anschluss an den Unterricht. Also stiegen wir gelegentlich auf unserem Heimweg in den Bachlauf ein und wanderten über das Eis bis hinter unseren Garten. Leider gab es an manchen Stellen fragwürdige Einleitungen der Anrainer, wodurch die Dicke des Eises an diesen Stellen unberechenbar wurde

Beim Schlittschuh-Laufen (um 1940)
Quelle: Fotoarchiv der HOG Birthälm

und manchmal unangenehme Folgen hatte: Wir brachen ein und schöpften Wasser. Das war zwar wegen der Wassertiefe nicht weiter gefährlich, weil es uns höchstens mal bis übers Knie reichte. Das Schlimme eines solchen Einbruchs bestand darin, dass unsere knöchelhohen, ledernen Schnürschuhe voll Wasser liefen. Wir besaßen nämlich nur ein einziges Paar und benötigten es täglich. Oberdrein musste es einen ganzen Winter halten. Deshalb musste es über Nacht irgendwie trocknen. Erfolgte dieser Prozess zu schnell, härtete das Leder und die Schuhe fühlten sich danach knochenhart an. Trockneten sie zu langsam, waren sie am nächstfolgenden Morgen noch nass, wodurch man nasse Füße bekam und Gefahr lief, sich eine Erkältung zu holen. Deshalb gab es nach jedem Einbruch im Eis – wie das Amen in der Kirche – daheim eine ordentliche Abreibung.

Unseren Schnürschuhen setzte aber nicht nur ein gelegentlicher Einbruch im Eis zu, sondern nicht weniger der Befestigungsmechanismus unserer Schlittschuhe. Letztere konnten wir an un-

Die Brücke über den Reichesdorfer Bach kurz vor dem Zusammenfluss mit dem Blechbach (2012)
Foto: Karl Schuller

seren Schuhen nur mittels eines Vierkantschlüssels und zweier Schrauben festklemmen, die – nach dem Prinzip einer Schraubzwinge funktionierend – beidseitig scharf gezackte, zahnbewehrte Halterungen in die Sohle und den Absatz trieben. Jedes Festschrauben hinterließ somit unvermeidbare Spuren, die je nach Länge des Winters nicht selten die mehrschichtige, mit einer Vielzahl an Holznägeln zusammengehaltene Ledersohle oder den Absatz so stark in Mitleidenschaft zogen, dass einer der im Ort glücklicherweise reichlich vorhandenen Schuster sie reparieren musste. Trotzdem liebten und brauchten wir Schlittschuhe, um an den breiteren Stellen des Baches ein sehr rudimentäres Eishockey zu spielen, wobei es uns weder auf Technik noch auf Taktik ankam, sondern einfach nur auf den Mordsspaß, mit unseren zurechtgeschnitzten Stöcken einen zum Puck bestimmten Gegenstand rangelnd, schubsend, hinfallend, den Rotz hochziehend, schreiend und manchmal heulend über das Eis hin und her zu schubsen. Waren wir des Spielens müde, ergriffen wir unsere selbstgefertigten, etwa meterlangen, besenstieldicken Stöcke mit je einem nagelbewehrten Ende, um uns damit auf der Eisfläche abzustoßen, setzten uns auf unsere Schlitten und ruderten in kleineren oder größeren Gruppen über das Eis den Bach entlang, wobei wir zusätzlich mit den Schlittschuhen steuerten. So vergingen die viel zu kurzen Wintertage, ohne dass jemals Langeweile aufgekommen wäre. Bloß die Dunkelheit brach regelmäßig viel zu früh herein, und wenn die Abendglocke anschlug, mussten wir heim.

Die Insel beziehungsweise das Zweistromland bot uns am Zusammenfluss der Bäche auch zur Winterzeit Spielmöglichkeiten, die es anderswo im Dorf so nicht gab. Begünstigt durch die brei-

ten, flachen Uferböschungen gab es reichlich Platz zum Rollen vieler medizinballgroßer Schneebälle, die an einer ebenen, direkt neben der Eisfläche des Baches gelegenen Stelle zu einer Burgmauer übereinandergestapelt wurden. Dadurch entstand rings um den kleinen Innenhof von etwa drei bis vier Metern Durchmesser eine Schneeburg. Um die Schneemauern möglichst haltbar zu machen, wurden sie abends mit Wasser übergossen, das den Schnee durchdrang und über Nacht zur Eiswand erstarren ließ. Wurde dieser Vorgang ein paar Tage wiederholt, entstand eine „Burgmauer" mit einer beachtlichen Höhe von etwa anderthalb Metern. Dann bildeten sich zwei Gruppen für Angreifer beziehungsweise Verteidiger und es wurde um die Schneeburg mit Degen aus meterlangen, fingerdicken Haselnuss- oder Weißdornstöcken gefochten. Selbst Pfeile und Bögen kamen zeitweise zum Einsatz, bis es einen Treffer im Gesicht eines Angreifers gab, wonach diese Waffengattung als zu gefährlich aussortiert wurde. Für mich bestand der interessanteste Teil der gesamten Aktion im Helfen beim Aufbau oder der Instandhaltung der Schneeburg. Denn so sehr man sich das vorher auch anders vornahm, gab es während den organisierten Kämpfen trotzdem immer mehr oder weniger beabsichtigte Verletzungen, Streit und nicht zuletzt – zwar eher harmlose, aber dennoch aufregende – Prügeleien, die manchmal sogar mit dem Versuch ausarteten, den Ort der erfahrenen Schmach und des Schmerzes, die Schneeburg, zu beschädigen.
Irgendwann einsetzendes Tauwetter und das regelmäßig sowie unaufhaltbar einbrechende Frühjahr beendeten jedes Mal den Winterzauber und ließen alles wieder vergessen, wenn sich das Tal in üppiges Grün kleidete und mit unzähligen Farbtupfern blühender Obstbäume und Gärten schmückte. Dann zog uns der Bach erneut und aus anderen Gründen in seinen Bann, weil er entlang seines Laufes von vielen alten Weiden gesäumt wurde, auf die wir es zu dieser Jahreszeit besonders abgesehen hatten. Wenn der Saft in den Zweigen – erkennbar an den anschwellenden Knospen – hochstieg, kletterten wir die dicken, oft schräg über das Wasser hinausragenden Stämme hoch, setzten uns in eine kräftige Astgabel, holten unsere „Burickăwerjăr" (kleine, fischförmige Taschenmesser, wie sie jeder Schuljunge besaß) hervor, griffen je nach Bedarf zu den rings um uns her reichlich vorhandenen dünnen und dickeren Weidenzweigen, schnitten sie zurecht, klopften sie mit dem Griff unseres Taschenmessers ab, wobei wir es an der Schneide festhielten, lösten danach die sich dabei gelockerte Rinde ab und bastelten daraus stundenlang kürzere und längere Pfeifchen. Wir lösten mit beachtenswerter Geduld sogar lange Rindenschlangen von dem darunterliegenden Holz kräftiger Zweige ab und bauten daraus Tröten in verschiedenen Größen, auf denen wir anschließend in allen Tonlagen stolz vor uns hin pfiffen und tröteten, wobei die Anerkennung der vollbrachten Leistung direkt proportional zur Tiefe des erzeugten Tones wuchs.

Der Reichesdorfer Bach unmittelbar vor dem Zusammenfluss der beiden Arme (2008) *Foto: Karl Schuller*

Während ich mich jetzt daran erinnere und hier schriftlich festhalte, kommt mir das alles wie ein Traum aus unwirklicher Zeit vor. Wo wäre es heute nämlich noch vorstellbar, dass jeder Schuljunge ständig mit einem spitzen, scharfen Taschenmesser herumläuft?! Oder mehrere Jungs täglich stundenlang in einer alten Weide sitzen, Pfeifchen schnitzen und Tröten basteln, sie anschließend ausprobieren und zwischendurch sogar ab und zu gemeinsam singen:

„Dăt Fragohr kit en dă Wedăn,
nä goh' măr Flerchăr schnedăn,
åf't Feld, un dă Băuch, än dă Bäsch.
Pålmitzkăr sen erwåcht vum Drîimăn
ålla såinan bråinăn mir să hîimen.
Ăt froht sich ållăs gruis uch klîin,
ăt froht sich ållăs gruis uch klîin."

Irgendwie gelingt es mir nicht, diese Erinnerungen in meiner heutigen Lebenswirklichkeit unterzubringen.
2018 war ich zum letzten Mal in Birthälm. Während meines zweitägigen Spaziergangs durch den Heimatort meiner Kindheit gab es verständlicherweise vieles, was sich verändert hatte, an-

ders aussah, oder bewusst verändert worden war. Und der Bach machte dabei keine Ausnahme. Ich erkannte ihn nicht wieder. Er war zu einem erschreckend schmalen Rinnsal geschrumpft. Vermutlich auch deshalb, weil die Quellen auf dem Hattert sowie deren Abläufe nicht mehr gepflegt werden, folglich versumpft oder sogar vollends versiegt sind. Hinzu kommt der Klimawandel mit seinen langen Trockenperioden und der ständig zunehmenden Erderwärmung. Der Bach führte nur noch einen kleinen Bruchteil seines Wassers von einst. Viele der alten Weiden standen nicht mehr. An ihrer Stelle wucherten niedere Büsche und Unkraut. Die Ufer waren in der Nähe des Wassers dicht mit hohem Gras bewachsen, wie ich es aus meiner Erinnerung gar nicht kannte. Es gab keine Trampelpfade mehr, die am Ufer entlangführten und ich sah kein einziges Kind in der Nähe des Baches spielen. Später las ich, dass alle alten, mir vertrauten Brücken im Ort mittels EU-Geldern abgerissen und durch neue ersetzt werden sollen. Wenn dieses ehrgeizige Projekt abgeschlossen sein wird, gibt es den Bach meiner Kindheit praktisch nicht mehr, und ich kann mich beim Gedanken daran eines Gefühls der Wehmut nicht erwehren – auch wenn es nur eine Bach war...
Bäche – egal ob groß oder klein – sind Schicksal

Der Blechbach zwischen Knall und Zusammenfluss mit dem Reichesdorfer Bach (2008) Foto: Karl Schuller

und Lehrmeister zugleich für alle, die es wagen, in ihrer Nähe zu leben. Denn sie können Fluch oder Segen sein. Abwechselnd. Und manchmal beides zugleich. Bloß abhängig von der Sichtweise des Betrachters. Sie lehren uns, dass nichts bleibt, wie es war, auch wenn wir uns daran noch so sehr festklammern sollten. Alles vergeht, alles fließt und entschwindet. Irgendwann. Vor allem die Zeit und mit ihr die Jahre. Unsere Jahre. Unser ganzes Leben mit allem, was es beinhaltet. Wie ein Bach fließt es dahin und wo es einmal war, kehrt es nie wieder zurück. Deshalb lässt sich nichts von dem, was man irgendwann entschieden oder getan hat, ungeschehen machen. Es gibt kein Zurück auf den vorherigen Stand, wie das mit der RESET-Taste am Computer möglich ist, sondern fließt einfach weiter. All unsere gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse können demnach nur spätere Lebensfragen beantworten helfen oder anderen Menschen zur Orientierung dienen – soweit daran überhaupt Interesse besteht.

Der Blechbach zwischen Knall und Zusammenfluss mit dem Reichesdorfer Bach (2012) Foto: Karl Schuller

Schon die alten Griechen wussten, dass niemand zweimal in denselben Fluss steigen kann. Weil er immer anders sein wird, der Fluss. Deshalb gestaltet sich auch jede Begegnung mit der siebenbürgischen Heimat als eine besondere Erfahrung, die mich immer etwas wehmütig stimmt. Denn es ist nicht mehr die Heimat, die wir verlassen haben und im Herzen tragen. Die haben wir als Birthälmer, als Siebenbürger Sachsen – meine ich – alle irgendwie verloren. Egal ob ausgewandert oder nicht. Wir haben die Erfahrung irreversibler Veränderungen von Werden und Vergehen gemacht und dabei vielleicht auch die Erkenntnis gewonnen, dass Bewahrung oder Verlust letztendlich nicht allein in unseren Händen liegen. Vielleicht auch die Erfahrung, dass das Damals und Dort genau wie das Hier und Jetzt unabhängig davon, ob wir es gut oder schlecht finden, nur eine Momentaufnahme ist, ein Wimpernschlag. Mehr nicht. Und den kann man letztendlich weder verhindern noch für die Ewigkeit konservieren.

Damit grüßt euch euer

Will(i) Maurer

Birthälm in historischen Zeitungen

Vor 175 Jahren

Der Siebenbürger Bote.

Zeitung

für

vaterländische Interessen, Geschichte und Landeskunde; Weltchronik.

Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 103. Hermannstadt am 28. Dezember 1846.

„Der Siebenbürger Bote“ war eine österreichische Zeitung, die von 1792 bis 1862 in Hermannstadt im Verlag Martin Edlen von Hochmeister'schen Erben erschienen ist. Von 1836-1847 war sie zweimal und von 1853-1854 viermal wöchentlich erschienen, danach 5 Mal pro Woche. Die Ausgaben aus den Jahren 1835-1847 und 1853-1855 wurden digitalisiert und auf der Webseite der Österreichischen Nationalbibliothek veröffentlicht, und zwar unter: http://anno.onb.ac.at/. Von dort stammt auch der hier abgedruckte Zeitungsausschnitt.

Der Siebenbürger Bote vom 28.12.1846

Am 15. Dezember 1846 wurde die alle zwei Jahre stattfindende Beamtenneuwahl abgehalten.
Franz Freiherr von Salmen, Graf der sächsischen Nation in Siebenbürgen, der u. a. auch Verwaltungsaufgaben zu erledigen hatte, war bei diesem Ereignis auch dabei. Unter anderen wurde Daniel Stephan Michael von Heidendorf als Bürgermeister von Mediasch wiedergewählt, Stuhlrichter wurde der bisherige Senator Daniel Gräser, Stadthann blieb Friedrich von Biedersfeld.
Am 22. Dezember hat der „Comes“ noch eine Untersuchung der Verwaltung vorgenommen, bevor er dann nach Birthälm weiterreiste und dort den Superintendenten Georg Paul Binder besuchte. Anschließend ging die Reise zurück nach Hermannstadt.
Über diese Reise des Sachsengrafes berichtete die Klausenburger Zeitung „Mult es Jelen“, aus der „Der Siebenbürger Bote“ den Artikel übernommen hat.

— Se. Hochwohlgeboren haben am 20. noch eine Untersuchung der hiesigen Verwaltung vorgenommen. Wie Alles gefunden worden ist, möchte ich nicht aus bloßer Neugierde wissen, sondern um es Ihnen mitzutheilen, weil ich der Ueberzeugung lebe, daß mancherlei Eigenschaften, die unser Antlitz mißstellen, scheue weichen würden, wenn man sie laut vernehmlich bei ihrem häßlichen Namen riefe. — Hr. Comes v. Salmen ist von hier zum Besuch Sr. Hochwürden unseres Hrn. Superintendenten nach Birthälm gefahren und wie wir hoffen bis jetzt glücklich in Hermannstadt angelangt.

Vor 150 Jahren

Nr. 35.

Erscheint jeden Mittwoch.

Kostet mit Postversendung oder Zustellung ins Haus: für 1 Jahr fl. 5.— „ ½ „ fl. 2.50

Siebenbürgisch-Deutsches

Wochenblatt.

IV. Jahrgang.

Inserats-Preise: für den Raum einer zweimal gespaltenen Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei zweimaliger 4 kr., bei dreimaliger 3 kr., außerdem 30 kr. fl. W. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Hermannstadt, den 30. August 1871.

Man pränumerirt: In Mediasch: Buchhandlung Joh. Hedrich; in Schäßburg: Buchhandlung C. J. Habersang, in Sächsisch-Regen bei Herrn Joh. G. Kinn Kaufmann; in Mühlbach bei Johanna Winkler, Lottokollectantin; in Bistritz bei Herrn C. Schell; in Kronstadt bei Herren Frank & Dreßnandt.

Siebenbürgisch-Deutsches Wochenblatt vom 30.08.1871

Der Lehrertag in Hermannstadt.

(15. und 16. August 1871.)

Der siebenbürgisch-sächsische Lehrerverein, der „Lehrertag“, wurde 1871 von Franz Obert mit dem Ziel gegründet, die Schule und ihre Lehrer zu fördern. Er verband Lehrerfortbildung, Schulpolitik

und Vertretung von Standesinteressen. „Lehrertag“ hieß zugleich die Hauptversammlung der Lehrer sämtlicher Bezirke. Der erste Lehrertag fand am 15. und 16. August 1871 in Hermannstadt statt, unter reger Beteiligung von Volksschullehrern, Mittelschulprofessoren und Pfarrern.
Franz Obert wurde zum Vorsitzenden gewählt.
Er referierte über das Thema „Die Trennung der Schule von der Kirche. Beleuchtung dieses Grundsatzes vom Standpunkte der vaterländischen Gesetze und Verhältnisse“.

Zu den Rednern, die an der anschließenden Debatte teilnahmen, gehörten u. a. Pfarrer Friedrich Müller aus Leschkirch, Lehrer Heinrich Neugeboren aus Kronstadt, Pfarrer Joachim Wittstock aus Heltau und Lehrer **Georg Michael Bußer** (1847-1888) aus Birthälm.

An der nun folgenden lebhaften Debatte, die im Ganzen den befriedigendsten Eindruck hervorzurufen geeignet war, betheiligte sich eine ganze Reihe von Rednern. (Lehrer Korodi aus Kronstadt zu zweimalen, Lehrer Walesch aus Deutsch-Tekes zu zweimalen, Pfarrer Müller aus Leschkirch zu zweimalen, Pfarrer Schuster aus Haschag, Lehrer Neugeboren aus Kronstadt, Rector Laßel aus Kronstadt, Pfarrer Wittstock aus Heltau, Lehrer Bußer aus Birthelm, Prediger Capesius aus Großschenk, Lehrer Fleischer aus Rohrbach, Lehrer Carl Klein aus Hermannstadt, Prediger Ziegler aus Schäßburg, Lehrer Dengel aus Alzen.)

Letzterer hat sich für die Trennung der Schule von der Kirche ausgesprochen. Er sei der Auffassung, dass die Schule nicht von „Schwarzröcken“ sondern von Fachmännern geleitet werden müsse.

Bußer ist für die Trennung der Schule von der Kirche. Die Hierarchie, die „Schwarzröcke“ seien stets Feinde der Freiheit und des Lichts gewesen, haben stets die Schule bevormundet und die Lehrer bedrückt. Und das sei überall gleich der Fall gewesen. Darum müsse die Schule emanzipirt werden; die Kirche soll allen Einfluß auf dieselbe verlieren; die Leitung der Schule soll in die Hände von Fachmännern kommen. Spricht sich zuletzt verwunderlicher Weise für die Thesen von Obert aus.

Vor 125 Jahren

PHARMACEUTISCHE POST.
Nr. 31. Wien, Sonntag den 2. August 1896. XXIX. Jahrg.
Nachdruck, Auszug und Übersetzung aller Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Pharmaceutischer Reformer.
Zeitschrift für die wissenschaftlichen und gewerblichen Interessen der Pharmacie.
Bezugspreis: Für Oesterreich-Ungarn ganzjährig 4 fl. = 8 Kronen halbjährig 2 fl. = 4 Kronen. Für Deutschland und alle anderen Länder des Weltpostvereines ganzjährig 8 Mark. Einzelne Nummern 20 kr. = 40 Heller. Zahlbar in Wien. Der Bezug dauert bis zur ausdrücklichen Abbestellung fort. Postsparcassen-Check-Conto Nr. 837.115.
Herausgeber: A. Brestowski.
Ankündigungen: die 4-mal gespaltene Kleinzeile 20 kr. = 40 Heller. Schriftleitung und Verwaltung: Wien, IV., Wohllebengasse 10. Sprechstunden: von 10—12 Uhr Vormittags und 4—6 Uhr Nachm. Erscheint jeden zweiten Samstag.
Nr. 16. Wien, am 1. August 1896.
INHALT: Wissenschaftliche Mittheilungen. Ueber Carniferrin. — Vereins- und Tagesnachrichten. — Personal- und Geschäftsnachrichten. — Eingesendet. — Anzeigen.

ZEITSCHRIFT
des allgem. österreich.
APOTHEKER-VEREINES.
„Oesterr. Zeitschrift für Pharmacie.“
Erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monates.
L. Jahrgang.
Redigirt von ANT. J. SICHA.
Abonnement per Semester 3 fl. 50 kr., ganzjährig 7 fl. österr. Währ.
Redaction IX./2., Spitalgasse 31; Expedition II., Taborstrasse 52.
Telephon Nr. 5017.
Nr. 22. Wien, 1. August 1896. 34. Jahrgang.

„Die „Pharmaceutische Post“ ist im Zeitraum 1868-1938 in Wien gedruckt worden, und zwar im Selbstverlag des Herausgebers und Redakteurs Dr. Alois Philipp Hellmann. Erschienen ist sie fast täglich, zeitweilig sogar 2x täglich.
1891 kam es zur Gründung des „Allgemeinen österreichischen Apotheker-Assistenten Vereins", der 1896 die damals bereits bestehende Zeitschrift „Pharmaceutischer Reformer" erwarb und zum eigenen Organ der pharmazeutischen Assistentenschaft gestaltete. Das Blatt war bis 1938 in Wien erschienen, mit dem Titelzusatz „Zeitschrift für die wissenschaftlichen und gewerblichen Interessen der Pharmacie“. Redakteur war A. Brestowski.
Ebenfalls in Wien ist im Zeitraum 1847-1921 eine weitere Apotheker-Zeitschrift erschienen: von 1847-1862 unter dem Namen „Österreichische Zeitschrift für Pharmacie“ und von 1863-1921 als deren Nachfolger unter dem Namen „Zeitschrift des Allgemeinen Österreichischen Apotheker-Vereines“.
Die im Anschluss veröffentlichten Fotos von Zeitungsköpfen und -texten stammen von der Webseite ANNO der Österreichischen Nationalbibliothek und sind zu finden unter: http://anno.onb.ac.at/ .

Am 15.12.1895 ist der im Jahre 1870 in Birthälm geborene Apotheker **Wilhelm Rudolf Kenst** mit 25 ½ Jahren an Lungentuberkulose gestorben. Da er Mitglied im Deutschen Pharmaceuten-Verein war, der seinen Sitz in Graz hatte, haben mehrere Wiener Apotheker-Blätter über seinen Tod berichtet. Und auch darüber, dass die Leitung der Birthälmer Apotheke von Michael Samuel Traugott Salzer (1859-1929), Magister der Pharmazie, übernommen wurde.

Zeitschrift des allgem. österreich. Apotheker-Vereines vom 01.08.1896

Leider wurden auch in diesem Jahre dem Vereine zwei liebe Mitglieder durch den Tod entrissen, und zwar Herr Wilhelm Kenst, Apotheker in Birthelm, Siebenbürgen, am 22. December 1895, und Herr Heinrich Kielhauser, diplomirter Apotheker und Fabriksbesitzer in Graz, am 15. Juni 1896. Ehre ihrem Andenken!

Zeitschrift des allgem. österreich. Apotheker-Vereines vom 20.03.1896

Provisorat. Herr Michael Salzer hat die Leitung der Apotheke von W. Kenst Erben in Birthälm, Siebenbürgen, übernommen.

Pharmaceutischer Reformer vom 01.08.1896

Leider wurden auch in diesem Jahre dem Vereine zwei liebe Mitglieder durch den Tod entrissen, und zwar Herr Wilhelm Kenst, Apotheker in Birthelm, Siebenbürgen, am 22. December 1895, und Herr Heinrich Kielhauser, diplomirter Apotheker und Fabriksbesitzer in Graz, am 15. Juni 1896. Ehre ihrem Andenken! Die von der XLII. Hauptversammlung ge-

Pharmaceutische Post vom 02.08.1896

Leider wurden auch in diesem Jahre dem Vereine zwei liebe Mitglieder durch den Tod entrissen, und zwar Herr Wilhelm Kenst, Apotheker in Birthelm, Siebenbürgen, am 22. December 1895, und Herr Heinrich Kielhauser, diplomirter Apotheker und Fabriksbesitzer in Graz, am 15. Juni 1896. Ehre ihrem Andenken!

Pharmaceutischer Reformer vom 28.03.1896

Provisorate. Herr mag. pharm. Mich. Salzer hat die Leitung der Apotheke von W. Kenst's Erben in Bierthälm (Siebenbürg.) übernommen. — Herr Bruno Dauscha jun. übernimmt mit 1. Mai l. J. die Leitung der väterlichen Apotheke in Braunau (Böhm.). — Herr K. Wolf übernimmt mit 1. April l. J. die Leitung der Schöpfer'schen Hof- und Stadtapotheke in Innsbruck (Tirol).

Redaktion und Administration
Heltauergasse 39.

Erscheint mit Ausnahme des auf Sonn- und Feiertage folgenden Montages täglich.

Abonnement für Hermannstadt:
monatlich 85 kr., vierteljährlich 2 fl. 50 kr., halbjährig 5 fl., ganzjährig 10 fl. ohne Zustellung in's Haus, mit Zustellung 1 fl., 3 fl., 6 fl., 12 fl.

Abonnement mit Postversendung:
Für das Inland:
vierteljährig 3 fl. 50 kr., halbjährig 7 fl., ganzjährig 14 fl.
Für das Ausland:
vierteljährig 7 RM. oder 10 Frcd., halbjährig 14 RM. oder 20 Frcd., ganzjährig 28 RM. oder 40 Frcd.
Eine einzelne Nummer kostet 5 kr. ö. W.
Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt.

Pränumerationen und Inserate
Gemeldet außer dem Hauptbureau, Heltauergasse Nr. 39: in Kronstadt Heinrich Zeidner, H. Drauseandt's Nachfolger, Mediasch Johann Hedrich's Erben, Schässburg Carl Herrmann, Bistritz G. Wachsmann, Schässburg-Regen Carl Fronius, Mühlbach Josef Wagner, Reußmarkt, Broos Paul Batzoni, Arbeer, Wien Otto Maas (Haasenstein & Vogler), Rudolf Mosse, A. Opelik, M. Dukes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, Budapest A. V. Goldberger, R. Eckstein, Frankfurt a. M. G. L. Daube & Co., Hamburg Adolf Steiner, Karoly & Liebmann.

Inseratenpreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., bei zweimal je 6 kr., bei dreimal je 5 kr. ö. W. u. s. w. Stempelgebühr von je 30 kr.

Nro. 6865. XXIII. Jahrgang — Hermannstadt, Dienstag 14. Juli — 1896

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 14.07.1896

Im „Bericht über den Verband Raiffeisen'scher Genossenschaften im Jahre 1895", der gleich auf Seite 1 der Zeitung erschienen ist, wurde u. a. über die **Spar- und Vorschußvereine** viel Positives berichtet: Ihre Zahl betrug im Vorjahr 49 und ist jetzt auf 57 angewachsen, die Zahl der Mitglieder in diesen Vereinen stieg von 2921 auf 3480. Auch die Reservefonds der einzelnen Vereine haben sich vermehrt, in einigen Gemeinden sogar so sehr, dass diese in der Zeitung genannt wurde. So hat der Birthälmer Verein ein Vermögen von 1586 fl. und 76 kr. gebildet. Auch auf den erzielten Reingewinn von1062 fl und 37 fr. konnten die Birthälmer stolz sein, denn dieser war ein Beweis dafür, dass die kapitalbildende Kraft des Spar- und Vorschußvereins zugenommen hat.

Nro. 6865. XXIII. Jahrgang

Bericht über den Verband Raiffeisen'scher Genossenschaften im Jahre 1895.

(Erstattet vom Verbandsanwalt Dr. Karl Wolff.)

(...)

Die Reservefonde der Spar- und Vorschußvereine haben sich von 16.558 fl. 80 kr. auf 22.752 fl. 05 kr., um mehr als 6000 fl., vermehrt. Auch diese Ziffer verdient alle Anerkennung. Mancher Verein kann mit berechtigtem Stolze auf den bereits angesammelten Reservefond blicken. So hat der Birthälmer 1586 fl. 84 kr., der Frauendorfer 763 fl. 27 kr., der Girelsauer 779 fl. 76 kr., der Hadader 1036 fl. 87 kr., der Hammersdorfer 935 fl. 75 kr., der Mergler 1120 fl. 53 kr., der Neppendorfer 1480 fl. 39 kr., der Reußmärkter 1323 fl. 52 kr., der Rothberger 856 fl. 49 kr., der Großscheuerner 1982 fl. 06 kr., der Kleinscheuerner 1069 fl. 49 kr., der Urwegener 730 fl. 61 kr., der Zendrischer 1106 fl. 59 kr., der Deutsch-Zeplinger Verein 789 fl. 98 kr. eigenes Vermögen im Reservefond sich gebildet.

Die Zunahme der kapitalbildenden Kraft unserer Spar- und Vorschußvereine tritt auch an der im Jahre 1895 erreichten Reingewinnziffer von 12319 fl. 65 kr. (gegenüber 9726 fl. 17 kr. im Jahre 1894) hervor. Begreiflicherweise haben die älteren Vereine die höheren Reingewinne erzielt. Hier mögen nur die Vereine, welche einen Reingewinn von mehr als 300 fl. erreicht haben, hervorgehoben werden: Bekokten mit 355 fl. 75 kr., Birthälm mit 1062 fl. 37 kr., Hadad mit 564 fl. 57 kr., Hammersdorf mit 333 fl. 10 kr., Lechnitz mit 533 fl. 30 kr., Mergeln mit 471 fl. 54 kr., Neppendorf mit 600 fl. 72 kr., Nußbach mit 384 fl. 01 kr., Reußmarkt mit 808 fl. 64 kr., Großscheuern mit 598 fl. 56 kr., Kleinscheuern mit 468 fl. 82 kr., Tekendorf mit 463 fl. 91 kr., Urwegen mit 503 fl. 72 kr., Zendrisch mit 551 fl. 43 kr., Deutsch-Zepling mit 627 fl. 65 kr.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 30.10.1896

Die **Wahl für den Ungarischen Reichstag** für den Wahlbezirk Mediasch hat am 25. Oktober 1896 in **Birthälm** stattgefunden. Von den drei angetretenen Kandidaten schenkte die Wählerversammlung Johann Friedrich Wilhelm Binder das Vertrauen und wählte ihn zum Reichstagsabgeordneten. Binder war Direktor der Mediascher Sparkasse. Sein ältester Sohn Wilhelm wurde 1938 Bürgermeister von Mediasch.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt.

Lokal- und Tages-Chronik.

Hermannstadt, 28. Oktober

(Reichstagswahlen.) Heute wurden im Heltauer Bezirk Emil v. Trauschenfels und im Großauer Bezirk Dr. Heinrich Schwicker mit Akklamation zu Reichstagsabgeordneten gewählt.

(Aus Heltau) wird mitgeteilt: Die am 25. d. M. abgehaltene Wählerversammlung des Heltauer Wahlkreises votierte dem Präsidenten des sächsischen Zentralausschusses Dr. Karl Wolff ihr vollstes Vertrauen.

(Aus Mediasch) wird uns berichtet, daß die am 25. d. M. in Birthälm stattgefundene Wählerversamlung mit unzweideutiger Vertrauenskundgebung für Wilhelm Binder geendigt hat, dessen Wahl wir allen unseren Gesinnungsgenossen im Mediascher Wahlkreis empfehlen. Die eine der drei dortigen Kandidaturen ist offenbar grüner Farbe, denn der Kandidat M. Rosenauer, obwohl offiziell sich als Kandidat der liberalen Partei vorstellend, wird von den „Grünen" zu halten gesucht, und kamen zu diesem Zweck auch Schäßburger Grüne auf Gastrollen nach Birthälm. Herr Rosenauer hat indessen mit seiner niedergeschriebenen und schlecht auswendig gelernten Programmrede niemand von der Notwendigkeit seiner Erwählung zu überzeugen vermocht. Auch der zweite Gegenkandidat Binders, Pfarrer Lehrer, hat keine Aussichten.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 28.01.1896

Auch Todes- und Familienanzeigen von Birthälmern sind in den Ausgaben des Jahres 1896 erschienen. So auch die Todesnachricht von **Karl Georg Eichinger**, geb. am 02.11.1872 in Birthälm, Drechslergehilfe, der am 06.12.1895 im Franz-Josef-Bürgerspital in Hermannstadt an einem Herzfehler gestorben ist. Im Januar 1896 wurde dies in der Zeitung mitgeteilt. Sein Vater war der Birthälmer Barbier Johann Eichinger.

Seite 96

Verstorbene in Hermannstadt

vom 1. bis 15. Dezember 1895.

6. Karl Eichinger, Drechslergehilfe, 23 Jahre, (Birthälm), Fr.-J.-B.-Spital, Vitium cerdis.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 27.09.1896

Im September 1896 bestellten der in Kronstadt geborene Handelsagent **Nicolae Savu** und die Birthälmerin **Susanna Sara Hauser** (geb. 1873) das Aufgebot beim Standesamt in Hermannstadt. Geheiratet haben sie in Birthälm, und zwar am 01.11.1896. Die Eltern der Susanna waren der Wagnermeister Friedrich Hauser und Susanna Platz.

Aufgebote vom Standesamt.

Michael Drotleff, Müllergehilfe, und Katharina Sitterli (Arbegen), beide evang. A. B. — Elias Dopp, Hilfsingenieur, gr.-kath. (Arbegen), und Alexandrine Moga, gr.-or. (Birthälm). — Nikolai Savu, Handelsagent, und Susanna Sara Hauser (Birthälm), evang. A. B.

Vor 100 Jahren

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt

Schriftleitung und Verwaltung: Hermannstadt, Heltauerg. 23

Bezugspreis für Hermannstadt: ohne Zustellung ins Haus monatlich . . . Lei 15·50 vierteljährlich . . „ 45·— mit Zustellung monatlich . . . Lei 15·50 vierteljährlich . . „ 45·— mit Postversendung für das Inland: monatlich . . . Lei 15·50 vierteljährlich . . „ 45·— Einzelne Nummer: Leu 1·—

Bezugsbestellungen und Anzeigen

Anzeigenpreis: Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet beim jedesmaligen Einrücken Lei 1.50 Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß.

Nr. 14354 Hermannstadt, Sonnabend 26. Februar 1921 48 Jahrgang

Der aus Birthälm stammende Apotheker **Carl Pissel** (1859-1934) **und seine Frau Berta,** geb. Löw werden immer wieder als Spender für unterschiedliche gemeinnützige Organisationen und Vereine aus Hermannstadt genannt. Es folgen ein paar Mitteilungen über Spenden dieses Ehepaares.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 11.02.1921

Für die **Volksküche** spendete Frau Berta Pissel 20 Lei.

Zugunsten der Volksküche wurden gespendet von Frau N. N. 20 Leu, Frau Apothekersgattin Pissel 20, zum Andenken an Emma Krauß spenden zwei Kusinen 40 Leu, Frau M. V. 5 Leu. Frau N. N. 20, Frau D. A. N. 20 Leu. Hiefür dankt bestens die Leitung der Volksküche.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 19.03.1921

Für das **evangelische Waisenhaus** spendete das Ehepaar 40 Lei.

(Spenden und Widmungen.) Carl und Berta Pissel haben dem evang. Waisenhaus statt Blumen auf den Sarg der Frau Minna Wilk 40 Lei gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 30.04.1921

Dem **Hermannstädter Kinderschutzverein** haben Carl und Berta Pissel 200 Lei gespendet.

Dem Hermannstädter Kinderschutzverein haben gespendet: Frau Beatrix Schieb die für eine zerbrochene Vase erhaltene Entschädigungssumme von 140 Lei, Friseur Nickesch 50 Lei, Magister Carl Pissel und Frau 200 Lei, als Erziehungsbeitrag für ein Waisenkind pro 1921, der Heltauer evang. Frauenverein A. B. 50 Lei, die Mitglieder des deutschen Unterstützungsbundes in Cleveland 1350 Lei. Für alle Spenden dankt herzlichst der Ausschuß.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 11.12.1921

Für die **Christbescherung** im Lutherhaus (evang. Waisenhaus in Hermannstadt) spendete das Paar 100 Lei.

Für die Christbescherungen im Lutherhaus haben gespendet: M. u. Regine Welther zum Andenken an liebe Verstorbene 100, Vereinsbank-Direktor Alfred Capesius 30, Frau Katharina Schenker zur Erinnerung an Auguste Connerth 20, Rudolf Albrecht und Gattin aus Temesburg zum Andenken an Frl. Gusti Connerth 30, die Frauenorganisation der Burgergasse-Nachbarschaft 200, Elise und Karl Graef statt eines Kranzes auf den Sarg des Frl. Auguste Connerth 30, Firma Julius Meinl 50 Lei und 5 Pakete Honig-Kuchen, Frau Amalie Meltzer geb. Görtz in Chicago (Lutherhauszögling 1889—1895) 5 Dollars, H. Ongjert 2 Kg. Christbaumkerzen und Berta und Karl Pissel 100 Lei. Die Lutherhausleitung spricht für all diese freundlichen Gaben herzlichen Dank aus.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 14.12.1921

Für die **Christbescherung** der evangelischen Kirchengemeinde Hermannstadt spendete das Paar 50 Lei, für die Bescherung der **Zöglinge des Kinderschutzvereins** 100 Lei.

Für die Christbescherung der Zibinsgemeinde haben gespendet: Firma M. Vogelsang 10 Paar Wollhandschuhe und 3 Stück Knaben-Swetter. Rugolf Stürner 100 Lei, Mag. Karl Pissel und Frau 50 Lei, Frau Katharina Bartel 5 Lei, Frau Julie Jickeli 2 Lei und N. N. 20 Lei, wofür den besten Dank ausspricht

Irene Wotsch.

Für die Christbescherung der Zöglinge des Hermannstädter Kinderschutzvereins haben gespendet: Magister Karl Pissel und Frau 100, Firma Julius Meinl 20, Frl. E. F. 20, Firma Weindel 60 Lei und eine über 90 Jahre alte Dame 50 Stück selbstverfertigte Stoffbälle. Für alle Spenden dankt herzlichst der Ausschuß. Weitere Spenden werden entgegengenommen im Kinderschutzamt, Wiesengasse 1.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 16.12.1921

Auch der **„Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“** freute sich über eine Spende von 25 Lei von Seiten des Ehepaares Pissel.

Dem „Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gespendet: Eine stille Wohltäterin 100 Lei, Berta und Karl Pissel 25, Gustav Salzer 50, die Firma Josef Jikeli 200 Lei, Kaufmann N. N. 75 Meter Bandel, Frau Güterdirektor Stefani eine Kinderjacke und 1 Paar Woll-Gamaschen, die Firma J. Johann Keil 2.5 Kilogramm Teegebäck und M. Vogelsang 6 Paar Handschuhe und 4 Kappen. Für alle diese freundlichen Gaben dankt bestens der Vereinskassier Franz Kenzel, Theater-Restaurant.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 30.12.1921

Das **allgemeine städtische Krankenhaus** veranstaltete eine Weihnachtsfeier, für die auch gespendet wurde, u. a. von den Pissels, die 25 Lei übermittelten.

Es spendeten für die Weihnachtsfeier im allgemeinen städtischen Krankenhaus: Frau T. F. 10, Herr Karl Pissel und Frau 25, Spitalsdirektor Dr. Ernst Kisch 60 Lei, Frau P. drei Männerhemden. Für alle Spenden dankt herzlichst im Namen aller Schwestern Schwester Lotte.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 22.11.1921

Auch andere Birthälmer wurden als Spender im Laufe des Jahres 1921 genannt. Unter ihnen ein gewisser **Franz Schlattner**, vermutlich der Sohn des ein Jahr davor in Freck gestorbenen Holzhändlers Franz Schlattner, von dem im letzten Heft der „Birthälmer Briefe“ die Todesanzeige ab-

gedruckt wurde. Franz Schlattner Junior spendete dem Verein für Naturwissenschaften einen auf dem Alt in Freck erlegten Polartaucher im Sommerkleid. Der Polartaucher, auch Prachttaucher genannt, gehört zur Gattung der Seetaucher.

Dem Siebenb. Verein für Naturwissenschaften spendet Franz Schlattner einen auf dem Alt in Freck erlegten Polartaucher im Sommerkleid, welchen der Custos dankend übernommen hat.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 02.06.1921

Hauptmann **Friedrich Barbarino** (geb. 1896 in Birthälm), der Bruder der Bewahranstaltsleiterin Emma Barbarino, hat dem Birthälmer Waisenhaus 100 Lei gespendet. Dies tat er zum Andenken an seinen 1920 verstorbenen Onkel Wilhelm Baumann, Kaufmann, dem Ehemann von Karoline Blam, die die Schwester von Fritz Barbarinos Mutter Emilie Blam war.

Hauptmann Fritz Barbarino spendet zum Andenken an seinen lieben, unvergeßlichen Oheim Wilhelm Baumann an dessen Namenstag 100 Lei für das landeskirchliche Waisenhaus in Birthälm. Dafür dankt bestens das Landeskonsistorium.

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 07. u. 08.05.1921

Für Birthälmer, die Dinge zu verkaufen hatten, gab es auch die Möglichkeit, dies in der Zeitung kundzutun. Der Fassbinder **Johann Steiner** (1877-1953) z. B. hatte im Mai 6000 Fasstafeln zu verkaufen und schaltete gleich zweimal hintereinander eine entsprechende Anzeige.

1—2 **Gut getrocknete** 2276

Fasstafeln

samt Böden, zirka 6000 Stück, von 60—85 cm lang, sind zu haben bei **Johann Steiner,** Fassbinder, Birthälm—Biertan Nr. 360

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 11. u. 16.06.1921

Katharina Richter (1871-1938), Tochter des Birthälmer Kürschners Wilhelm Richter und der Luise Weinrich, und Witwe des 1919 in Cleveland, Ohio verstorbenen Schlossers Johann Richter, verkaufte im Juni eine Dreschgarnitur samt Zubehör und schaltete eine Anzeige mit allen Einzelheiten gleich zweimal.

Eine 2925

Dreschgarnitur

mit Schlagleisten, mit Elektromotor, achtpfederkräftig, mit Zirkularsäge, samt Wage in bestem Zustande, zu verkaufen bei **Katharina Richter,** Birthälm Nr. 227

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 02.04.1921

Sofia Louisa Augustin (1873-1954), Tochter des Birthälmer Predigerlehrers Friedrich Chrestel und Witwe des 1919 verstorbenen Ingenieursadjunkts Josef Augustin, wollte ihren Stutzflügel verkaufen. Dieser wurde im Unternehmen „Franz Wirth“ hergestellt, das von 1879 bis 1929 in Wien bestand. Die Wirth'schen Fabrikate wurden nicht nur im Gebiet der damaligen Monarchie, sondern auch nach Russland, Griechenland, Italien, Rumänien und dem Orient exportiert. So kam dieser Flügel nach Birthälm.

Nussbrauner

Stutzflügel

(Franz Wirth), ist bei Frau **Augusztin** in Birthälm zu verkaufen. 1479

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 27.11. u. 04.12.1921

Der Kürschner **Friedrich Rudolf Heltmann** (1884-1959) bot Ende des Jahres in Hermannstadt einen vornehmen Herren-Stadtpelz und ein Pelzsakko zum Verkauf an. Sein Vater war der in Birthälm geborene Kürschnermeister Friedrich Heltmann, der nach Hermannstadt gezogen ist und dort eine Familie gegründet hat.

Vornehmer

Herren-Stadtpelz

und ein schönes **Pelzsacko** zu verkaufen, bei Kürschner **Heltmann,** Grosser Ring Nr 9. 5560

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 08.12.1921

Die aus russischer Gefangenschaft heimgekehrten Siebenbürger wurden mit je 500 Kronen aus einer Spendensammlung unterstützt. Einer der Heimgekehrten war der Fassbinder **Julius Hermann** (geb. 1896), Sohn des Birthälmer Kürschners Friedrich Hermann und derRegina Markus, der auch in der u. a. Auflistung erwähnt wird.

(Aus der Sammlung zur Heimbringung und Unterstützung unserer aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Volksgenossen) wurden beteiligt:

541 Martin Lenert, Stoßzenburg. 542. Paul Markeli, Marienburg (bei Schäßburg). 543. Georg Polder, Deundorf 544. Johann Kellner, Stein (bei Reps). 545. Martin Werner, Kleinblasendorf. 546 Michael Back, Waldhütten. 547 Daniel Bretz, Meschen 548. Julius Hermann, Faßbinder, Birthälm. 549 Michael Stieger, Maurer, Großau. 550. Michael Schneider, Petersdorf (bei Marktschelken). 551. Peter Aber, Scholten. 552 Josef Bleier, Reppendorf 553. Michael Seivert, Schellenberg. 554. Johann Binder, Dobring. 555. Josef Halbenwang, Deutsch Pien. 556. Peter Wenzel, Weidenbach 557. Andreas Deutsch, Tekendorf. 558 Michael Wagner, Rauthal. 559. Georg Kloos, Reppendorf. 560. Peter Boltres, Kronstadt, Bahnstraße. 561 Michael Herich, Hamlesch. 562 Fritz Henrich, Bistritz Allergasse 563. Johann Schaden, Rektor, Botsch. 564 Kaspar Klees, Kronstadt, Bahnstraße. 565. Georg Gatsch, Petersberg (bei Kronstadt) 566. Martin Rothbächer, Heltsdorf (bei Kronstadt). 567. Johann Zachres, Hamteich. 568. Heinrich Borner, Tischlergehilfe, Agnetheln. 569 Josef Griesshober, Reppendorf. 570 Michael Roppelt, Tbruen.

Die Genannten haben die Spende von je 500 Kronen alle bei der Hermannstädter Zahlstelle erhalten, zusammen 15 000 Kronen. Früher ausgewiesene Beträge 270.000 Kronen. Summe 285 000 Kronen

---

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 27.02., 02. u. 31.03., 02. u. 03.04.1921

Nachdem der Apotheker Johann Egri, Pächter der Apotheke „Zur goldenen Vorsehung" im Januar 1921 an Lungenentzündung gestorben war, hat seine Witwe **Anna Egri** eine Stelle als Wirtschaftsleiterin auf einem Gut gesucht. Eine entsprechende Anzeige ist von Februar bis April wiederholt erschienen.

Alleinstehende Witwe

aus gutem Hause, sucht Stelle als Wirtschaftsleiterin auf einem größeren Gut Zuschriften sind zu richten an **Anna Egri**, Steingasse. Birthälm. 1443

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 26.02.1921

Auch Mitteilungen über Familienereignisse (Verlobungen, Trauungen, Verstorbene) sind in den Zeitungen erschienen. So auch die Nachricht über die Verlobung des Arztes **Hans Robert Birthler**, Sohn eines Gerichtsrates aus Sächsisch-Regen, mit **Erna Phleps** (1901-1975), der Tochter des in Birthälm geborenen Offiziers Gustav Heinrich Phleps.

(Familiennachricht.) Dr med Hans Robert Birthler hat sich mit Fräulein Erna Phleps verlobt

---

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 24.09.1921

Wilhelmine Susanne Malwine Heltmann, Tochter des in Birthälm geborenen Pfarrers Adolf Heltmann (1848-1923), der bis 1875 Rektor an der Hauptvolksschule in Birthälm war, hat sich am 05.09.1921 in Hermannstadt mit dem aus Heltau stammenden Beamten **Karl Freilinger** verlobt. Geheiratet haben die beiden am 27.09.1921 in Seiburg. Der fungierende Geistliche war Adolf Heltmann, der Vater der Braut, der zu der Zeit der dortige Ortspfarrer war.
Die Zeitung hat unter der Rubrik „Aus dem Matrikelamt. Verehelichungen" von der bevorstehenden Heirat berichtet.

holz. — Gligor Mihailescu, gr.-or., Rechnungsfeldwebel, und Elsa Löw, ev. A. B., beide von hier. — Karl Freilinger, r.-kath., Beamter, und Malvine Heltmann, ev. A. B., beide von hier. — Peter Kroner, Fiakerbesitzer, und Julianna Petri, beide ev. A. B. und von hier. —

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 27. u. 28.03.1921

Am 17.03.1921 ist **Martin Lang** (geb. 1862 in Reichesdorf), der von 1891-1894 Rektor in Birthälm war, im Komitatsspital in Schäßburg gestorben. Zuletzt war er Dechant des Schäßburger Kirchenbezirks und Pfarrer in Großlasseln, davor Pfarrer in Hundertbücheln, Meschendorf und Stein.
Nach seinem Tod wurde eine Todesanzeige veröffentlicht, einen Tag später ein Nachruf, in dem sowohl seine berufliche Laufbahn als auch seine ehrenwerten Charakterzüge gewürdigt wurden.

Martin Lang

Dechant des Schäßburger Kirchenbezirkes und evang. Pfarrer in Großlaßeln

vollendete am 17. März l. J. in den Morgenstunden nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 58 Jahren sein tätiges, an selbstlosen Opfern für seine Lieben und seine Kirche reiches Leben.

Was an ihm sterblich war, wurde Samstag, den 19. März l. J. nachmittags 3 Uhr aus der evang. Klosterkirche in Schäßburg zu Grabe getragen.

Schäßburg, am 20. März 1921.

1356 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Tagesbericht.

(Martin Lang†.) Mit Pfarrer Martin Lang, dessen unerwartetes Hinscheiden wir in unserem gestrigen Blatte meldeten, ist wieder ein ehrenwerter Vertreter unseres Pfarrstandes aus unserer Mitte geschieden. Ein rechtlicher, ernsthaft den gesetzten Zielen zugewandter Charakter, furchtlos und rücksichtslos die Wahrheit suchend und sie aussprechend, mit offenem Blick für die Wirklichkeitsbedürfnisse des Lebens hat er, wie das ja nun einmal die Ritterschaft des Pfarrerstandes ist, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens als redlicher Helfer und Streiter in der Arbeit des Tages gestanden. Zuerst Rektor in Birthälm, sodann Pfarrer in Hunderibücheln, Stein und Großlaßeln widmete er seine über den Beruf an seiner Gemeinde hinausreichende Arbeitskraft im Befördern der landwirtschaftlichen Belehrung seines Bezirkes, nicht minder im Auftrag der kirchlichen Behörden der Ueberwachung des kirchlichen Rechnungswesens. Mehrmals entsandte ihn sein Kirchenbezirk als Vertreter zur Landeskirchenversammlung. Vor einigen Monaten wählte ihn der Schäßburger Kirchenbezirk zum Dechanten. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, die durch Johann Teutsch und Michael Schuller im wahren Sinne zum Ehrenamt erhobene Würde lange zu tragen und die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. In den Kreis seiner Jugendfreunde hat sein Tod eine tiefe Lücke gerissen. Aber auch die Gemeinschaft des Volkes und der Kirche hat schmerzliche Veranlassung seinen Verlust zu betrauern und ihm über das Grab hinaus ein dankbares Andenken zu bewahren.

(Recherchiert und zusammengestellt von Jutta Tontsch)

Zur Gewichtung von Worten

Wer in der Vielfalt der in Siebenbürgen heimischen Völkern (Armenier, Bojaschen, Csángó, Juden, Kortoraren, Rumänen, Sachsen, Serben, Ungarn und Zigeuner) mit ihren je eigenen Sprachen, Kulturen, Religionen, Ansichten, Traditionen, Temperamenten, Reaktionen und Verständnissen aufgewachsen ist, dem ist auch das Gewicht und die Mehrdeutigkeit von Worten und Aussagen von klein auf vertraut. Deshalb maß man dort nicht nur der Qualität eines angebotenen Weines sondern auch der Wortwahl etwas mehr Bedeutung zu, als das sonst üblich war. Insbesondere auf dem Land, wo man im Laufe seines Lebens nicht selten daran erinnert wurde. Weil man wusste, „... **dass kein Wort, ob rein oder unrein, auf der Welt verlorengehen kann, ohne vorher gewirkt zu haben. Und kein Schluck Wein wird getrunken, bei dem rein oder unrein weniger wichtig wäre als in der Rede, die ihn begleitet.**“ (Erwin Wittstock, „Der falsche Malvasier“).
Im Zeitalter von Red Bull, in einer Ära vielfach auch künstlich und mit allerlei chemischen Tricks aufbereiteten Weinen, bei denen geschmacklich kaum noch feststellbar ist, was sie alles enthalten, in Zeiten wortgewaltiger Sprechblasen auf Facebook, Twitter und WhatsApp mit den ihnen eigenen, vielfach unüberlegten, oft gehässigen und nicht selten beleidigenden Beiträgen ... ist es kaum noch vorstellbar, dass der Reinheit sowohl des Weines, den wir trinken, als auch der Worte, die wir reden, so viel Sorgfalt geschenkt würde, wie das in Siebenbürgen einst der Fall war.

Trinksprüche aus Birthälm

Das Wasser gibt dem Ochsen Kraft,
dem Menschen Bier und Rebensaft,
drum danke Gott als guter Christ,
dass du kein Ochs geworden bist.

Der liebe Gott hat nicht gewollt,
dass edler Wein verderben sollt,
drum hat er auch zum Saft der Reben
den nöt‘gen Durst hinzugegeben!

Der größte Feind des Menschen wohl
das ist und bleibt der Alkohol.
Doch in der Bibel steht geschrieben:
„**Du sollst** auch **deine Feinde lieben.**“

Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd,
doch manchmal ist es umgekehrt.

Wasser macht weise, lustig der Wein.
Drum trinken wir beides, um beides zu sein.

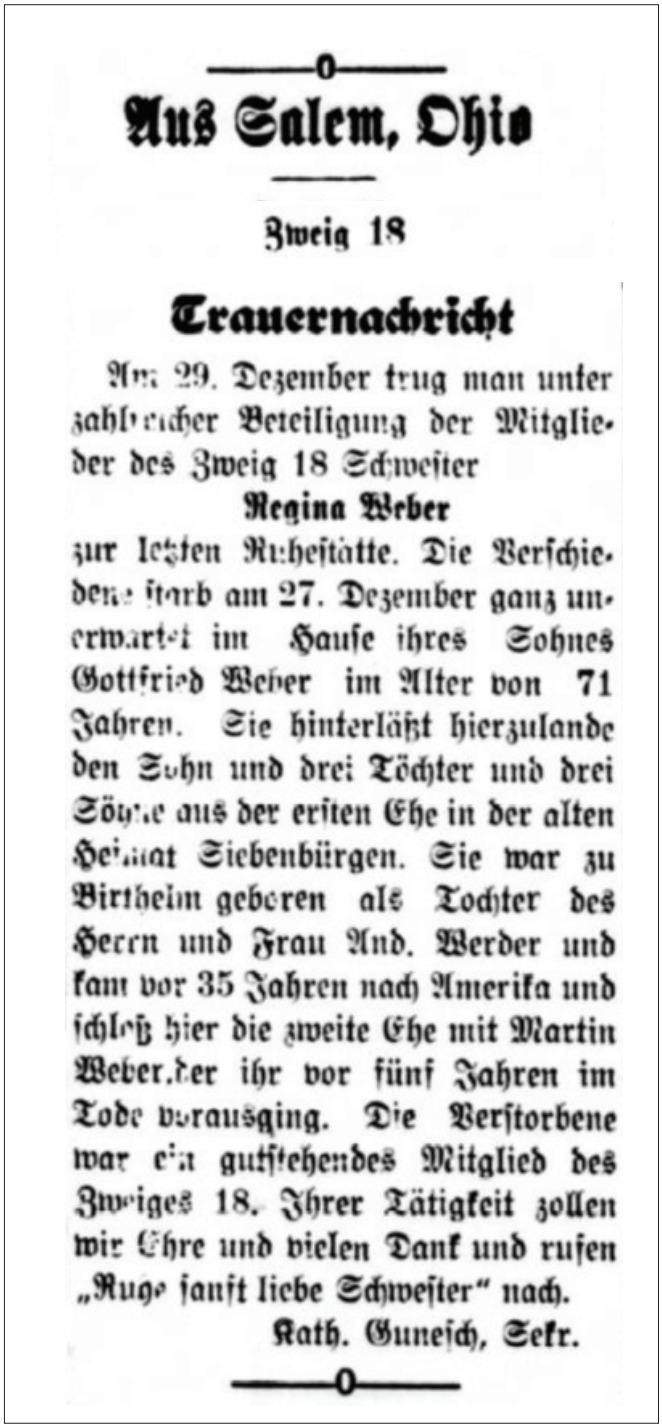
Siebenbürgisch-Amerikanisches
Volksblatt
(Transylvania-American Peoples Journal)

Das „Siebenbürgisch-Amerikanische Volksblatt“

Das „Siebenbürgisch-Amerikanische Volksblatt“ ist eine Wochenzeitung, die von 1917-1971 in Cleveland, Ohio hauptsächlich in deutscher Sprache erschienen ist. Es gab allerdings auch Seiten, die englische Texte enthielten. Die Zeitung war das offizielle Organ des Zentral-Verbandes und des Sängerbundes der Siebenbürger Sachsen in Amerika und des T. S. J. A. (Transylvania Saxon Juniors Association).
Vorläufer dieser Zeitung war das „Deutsch-Ungarische Volks-Blatt“, das von 1915-1917 erschienen ist und seit 1971 heißt es „Saxon news Volksblatt“ und wird von The Alliance of Transylvanian Saxons (ATS) herausgegeben.

Vom „Siebenbürgisch-Amerikanischen Volksblatt“ wurden die Ausgaben der Jahre 1939-1954 digitalisiert und online gestellt, so dass diese Exemplare für alle Interessenten unter https://chroniclingamerica.loc.gov/ verfügbar sind.
Außer politischen Nachrichten aus Amerika und der Welt gabt es Ankündigungen und Berichte von vereinsinternen Veranstaltungen, Familiennachrichten sowie Informationen aus Siebenbürgen.
Einen großen Teil der Zeitung nahmen die Berichte der einzelnen Zweige des ATS ein. Die Zweige (Branches) können in etwa mit den Kreisgruppen unseres Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland verglichen werden. Die einzelnen Zweig-Mitglieder nannten sich untereinander Bruder und Schwester.

Beim Durchblättern der Zeitungen bin ich auch auf ein paar Birthälmer Landsleute gestoßen, über die ausführlich berichtet wurde.
So z.B. fand ich die Trauernachricht der **Regina Weber, geb. Barth,** über die im Folgenden berichtet wird.


Aus Salem, Ohio

Zweig 18

Trauernachricht

Am 29. Dezember trug man unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder des Zweig 18 Schwester

Regina Weber

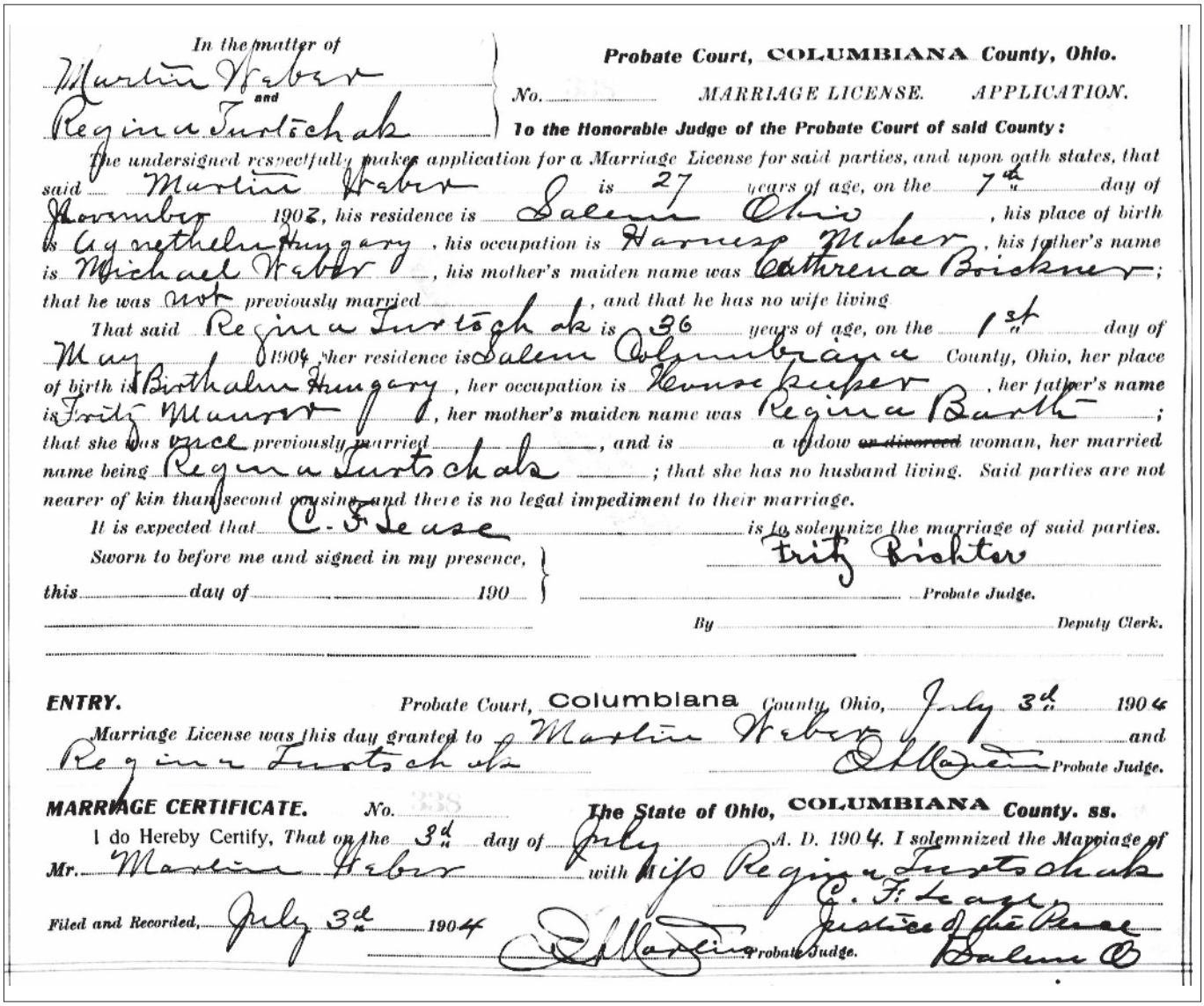
zur letzten Ruhestätte. Die Verschiedene starb am 27. Dezember ganz unerwartet im Hause ihres Sohnes Gottfried Weber im Alter von 71 Jahren. Sie hinterläßt hierzulande den Sohn und drei Töchter und drei Söhne aus der ersten Ehe in der alten Heimat Siebenbürgen. Sie war zu Birtheim geboren als Tochter des Herrn und Frau And. Werder und kam vor 35 Jahren nach Amerika und schloß hier die zweite Ehe mit Martin Weber, der ihr vor fünf Jahren im Tode vorausging. Die Verstorbene war ein gutstehendes Mitglied des Zweiges 18. Ihrer Tätigkeit zollen wir Ehre und vielen Dank und rufen „Ruhe sanft liebe Schwester“ nach.

Kath. Gunesch, Sekr.

Trauernachricht aus dem „Siebenbürgisch-Amerikanischen Volksblatt“ vom 04.01.1940, Seite 6

Die siebenbürgischen und amerikanischen Nachkommen der Regina Barth (Maurer, Werder, verh. Jurtschak und Weber)

Regina Barth ist am 28.04.1868 als uneheliche Tochter der Regina Barth in Birthälm geboren. Laut ihrer amerikanischen Heiratsurkunde war ihr Vater ein gewisser Fritz Maurer, vermutlich der 1845 in Birthälm geborene Zimmermann, der später Susanna Gottschling geheiratet hat.
Ein Jahr später heiratete Regina Barth, die Mutter der unehelichen Tochter, den Schuster **Johann Werder**. In den amerikanischen Dokumenten und Publikationen wird als Mädchenname dieser unehelich geborenen Regina manchmal Barth angegeben (Name der Mutter), manchmal Maurer (Name des leiblichen Vaters) und auch Werder (Name des Stiefvaters). Aus diesem Grund war die Recherche nach dieser Familie ziemlich schwierig.
Regina Barth (Maurer, Werder) heiratete im Jahr 1887 in Birthälm den Tischler **Joseph Eduard Jurtschak** (1860-1896). Dieser Ehe entstammten fünf Kinder. Die ersten beiden starben schon im Kindesalter, die anderen drei hießen **Friedrich** (geb. 1892), **Josef** (geb. 1894) **und Carl Jurtschak** (geb. 1897).
Nach dem Tod ihres Mannes reiste die Witwe 1903 nach Amerika, ließ jedoch ihre drei Söhne zurück. Wer sie großgezogen hat, ist mir nicht be-



In the matter of Martin Weber and Regina Jurtschak

Probate Court, COLUMBIANA County, Ohio.

No. MARRIAGE LICENSE. APPLICATION.

To the Honorable Judge of the Probate Court of said County:

The undersigned respectfully makes application for a Marriage License for said parties, and upon oath states, that said Martin Weber is 27 years of age, on the 7th day of November 1903, his residence is Salem Ohio, his place of birth is Agnethelm Hungary, his occupation is Harness Maker, his father's name is Michael Weber, his mother's maiden name was Cathrena Brickner; that he was not previously married, and that he has no wife living.

That said Regina Jurtschak is 36 years of age, on the 1st day of May 1904, her residence is Salem Columbiana County, Ohio, her place of birth is Birthalm Hungary, her occupation is House keeper, her father's name is Fritz Maurer, her mother's maiden name was Regina Barth; that she was once previously married, and is a widow ~~or divorced~~ woman, her married name being Regina Jurtschak; that she has no husband living. Said parties are not nearer of kin than second cousins, and there is no legal impediment to their marriage.

It is expected that C. F. Lease is to solemnize the marriage of said parties.

Sworn to before me and signed in my presence, this day of 190

Fritz Richter Probate Judge.

By Deputy Clerk.

ENTRY. Probate Court, Columbiana County, Ohio, July 3d 1904

Marriage License was this day granted to Martin Weber and Regina Jurtschak

Probate Judge.

MARRIAGE CERTIFICATE. No. 335 The State of Ohio, COLUMBIANA County. ss.

I do Hereby Certify, That on the 3d day of July A. D. 1904, I solemnized the Marriage of Mr. Martin Weber with Miss Regina Jurtschak

C. F. Lease Justice of the Peace Salem O.

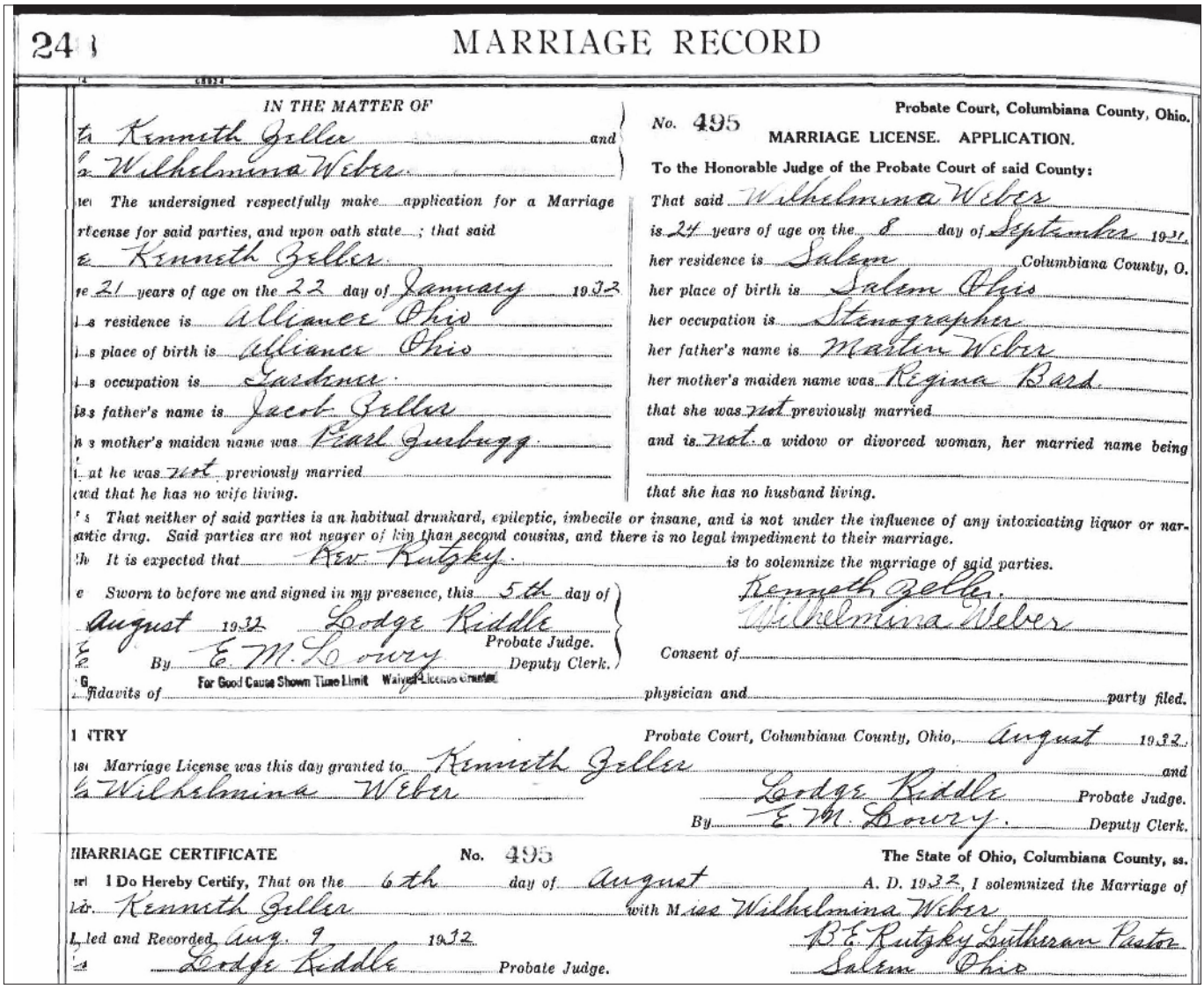
Filed and Recorded, July 3d 1904 Probate Judge.

Heiratsurkunde vom 03.07.1904 des Martin Weber und der Regina, geb. Barth, verwitwete Jurtschak. Als Vater der Braut wird Fritz Maurer angegeben.

Quelle: https://www.ancestry.de/

kannt. Carl Jurtschak wurde später Fassbinder und zog nach Eibesdorf. Seine Brüder erreichten ebenfalls das Erwachsenenalter und zogen weg aus Birthälm. Beide nahmen am 1. Weltkrieg teil.
Regina Jurtschak reiste mit dem Schiff "Zieten" Ende Januar 1903 von Bremen ab und kam am 09.02 1903 in New York an. Auf dem selben Schiff befanden sich auch zwei Birthälmer Rumänen: Nikolae Andrei und Stefan Bodorinse. Laut Passagierliste hat sie angegeben, dass sie zu ihrem Bekannten Ludvik Warga nach Munhall, Pennsylvania, reiste, der mit Charlotte Platz, geb. 1880, verheiratet war.
In Salem, Ohio lernte Regina Jurtschak den Agnethler **Martin Weber** kennen, der als Hersteller von Pferdegeschirr tätig war (harness maker). Dessen Bruder Johann Weber war mit der Birthälmerin Sophia Heltmann, der Tochter des Fassbinders Michael Heltmann, verheiratet und lebte ebenfalls in Salem.
Regina und Martin heirateten am 03. Juli 1904 und bekamen vier Kinder: **Emma** (geb. 1905)**, Wilhelmina** (1907-2001)**, Edith** (geb. 1909) **und Godfrey** (Gottfried) (1913-2006).
Regina Weber war Mitglied des Zentral-Verbandes der Siebenbürger Sachsen von Amerika, Zweig 18.
Sie starb am 27.12.1939 in Salem, Ohio, im Haus ihres Sohnes Godfrey im Alter von 71 Jahren und wurde am 29.12.1939 auf dem Grandview Friedhof in Salem beerdigt.
Nachkommen dieses aus Birthälm und Agnetheln stammenden Paares gibt es sehr viele. Allein der Sohn Godfrey hatte zum Zeitpunkt seines Todes 2006 drei Kinder und sechs Enkel.

Recherchiert von Jutta Tontsch



24 MARRIAGE RECORD

IN THE MATTER OF
Kenneth Zeller and
Wilhelmina Weber

The undersigned respectfully make application for a Marriage license for said parties, and upon oath state; that said
Kenneth Zeller
21 years of age on the 22 day of January 1932
residence is Alliance Ohio
place of birth is Alliance Ohio
occupation is Gardener
father's name is Jacob Zeller
mother's maiden name was Pearl Gurbugg
that he was not previously married
and that he has no wife living.

No. 495 Probate Court, Columbiana County, Ohio.
MARRIAGE LICENSE. APPLICATION.
To the Honorable Judge of the Probate Court of said County:
That said Wilhelmina Weber
is 24 years of age on the 8 day of September 1911
her residence is Salem Columbiana County, O.
her place of birth is Salem Ohio
her occupation is Stenographer
her father's name is Martin Weber
her mother's maiden name was Regina Bard
that she was not previously married
and is not a widow or divorced woman, her married name being
that she has no husband living.

That neither of said parties is an habitual drunkard, epileptic, imbecile or insane, and is not under the influence of any intoxicating liquor or narcotic drug. Said parties are not nearer of kin than second cousins, and there is no legal impediment to their marriage.
It is expected that Rev Rutzky is to solemnize the marriage of said parties.
Sworn to before me and signed in my presence, this 5th day of August 1932 Lodge Riddle Probate Judge. By E. M. Lowry Deputy Clerk.
Kenneth Zeller
Wilhelmina Weber
Consent of
For Good Cause Shown Time Limit Waived License Granted
Affidavits of physician and party filed.

Probate Court, Columbiana County, Ohio, August 1932
Marriage License was this day granted to Kenneth Zeller and Wilhelmina Weber
Lodge Riddle Probate Judge.
By E. M. Lowry. Deputy Clerk.

MARRIAGE CERTIFICATE No. 495
I Do Hereby Certify, That on the 6th day of August A. D. 1932, I solemnized the Marriage of Kenneth Zeller with Miss Wilhelmina Weber
Filed and Recorded Aug. 9 1932
Lodge Riddle Probate Judge.
The State of Ohio, Columbiana County, ss.
B. E. Rutzky Lutheran Pastor
Salem Ohio

Heiratsurkunde von Reginas Tochter Wilhelmina Weber mit Kenneth Zeller. Die Trauung fand am 05.08.1932 in Salem statt. Als Mädchenname der Brautmutter wird diesmal Bard (Barth) angegeben.

Quelle: https://www.ancestry.de/

Die Gräber von Regina und Martin Weber auf dem Grandview Cemetery in Salem, Ohio
Quelle: https://de.findagrave.com

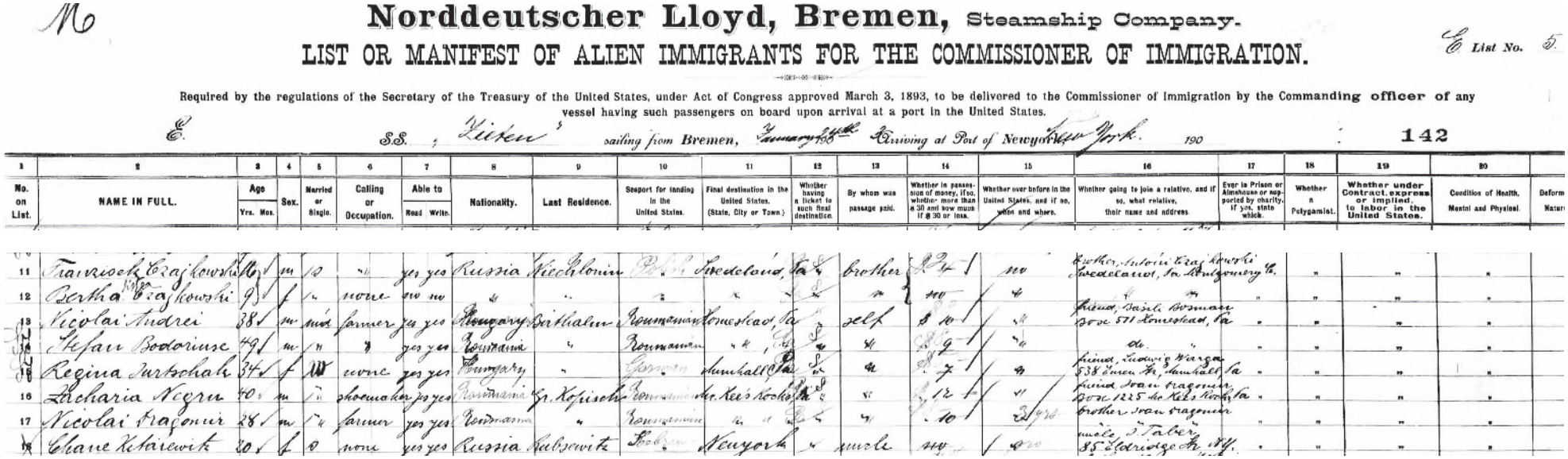
Gräber der Kinder von Regina und Martin Weber

Das Grab der am 16.01.2001 verstorbenen Wilhelmina Zeller, geb. Weber, auf dem Friedhof Highland Memorial Park, Grabstätte: Garden of the Good Shepherd Sec 2 Row 20. *Quelle: https://de.findagrave.com*

Die Urnentafel der Emma Sponseller, geb. Weber, auf dem Friedhof Santa Rosa Memorial Park in Santa Rosa, Kalifornien. *Quelle: https://de.findagrave.com*

Das Grab des Godfrey Weber auf dem Grandview Cemetery, wo auch schon seine Eltern beerdigt wurden.
Er wurde am 09.05.1913 in Salem, Ohio geboren und ist am 19.07.2006 als 93-Jähriger ebenda gestorben.
Quelle: https://de.findagrave.com

Auszug aus der Passagierliste des Schiffes „Zieten“, das am 24.01.1903 von Bremen nach New York gefahren ist.
Mit an Bord war auch die Witwe Regina Jurtschak.



No

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Steamship Company.

LIST OR MANIFEST OF ALIEN IMMIGRANTS FOR THE COMMISSIONER OF IMMIGRATION.

List No. 5

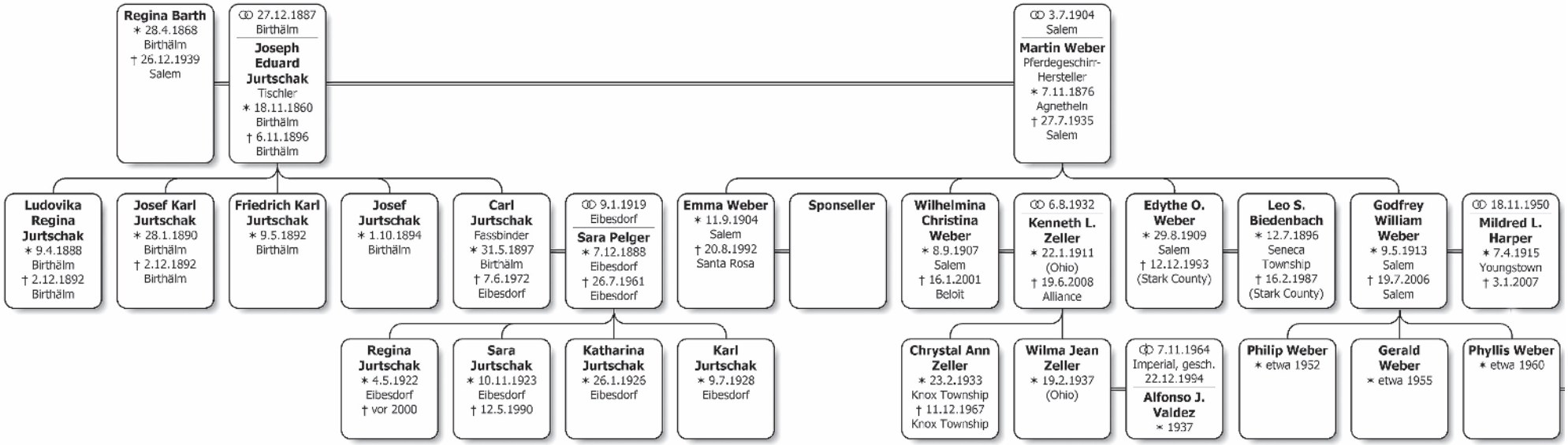
Required by the regulations of the Secretary of the Treasury of the United States, under Act of Congress approved March 3, 1893, to be delivered to the Commissioner of Immigration by the Commanding officer of any vessel having such passengers on board upon arrival at a port in the United States.

S.S. „Zieten“ sailing from Bremen, January 24th 1903 Arriving at Port of New York 190

142

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
No. on List.	NAME IN FULL.	Age Yrs. Mos.	Sex.	Married or Single.	Calling or Occupation.	Able to Read Write.	Nationality.	Last Residence.	Seaport for landing in the United States.	Final destination in the United States. (State, City or Town.)	Whether having a ticket to such final destination	By whom was passage paid.	Whether in possession of money, if so, whether more than $30 and how much if $30 or less.	Whether ever before in the United States, and if so, when and where.	Whether going to join a relative, and if so, what relative, their name and address.	Ever in Prison or Almshouse or supported by charity, if yes, state which.	Whether a Polygamist.	Whether under Contract, express or implied, to labor in the United States.	Condition of Health, Mental and Physical.
11	Franciszek Krajkowski	40	m	m		yes yes	Russia	Nicolaiow	[illegible]	Swedeland, Pa	S	brother	24	no	brother, Antoni Krajkowski Swedeland, Pa Montgomery Co.	"	"	"	"
12	Bertha Krajkowski	9	f	"	none	no no	"	"	"	"	"	"	no	"	"	"	"	"	"
13	Nicolai Andrei	38	m	mar	farmer	yes yes	Hungary	Birthälm	Roumania	Lonestead, Pa	S	self	8 10	"	friend, Basil Bosman Box 571 Lonestead, Pa	"	"	"	"
14	Stefan Bodorinse	49	m	"	"	yes yes	Roumania	"	Roumania	" "	S	"	9	"	do.	"	"	"	"
15	Regina Jurtschak	34	f	W	none	yes yes	Hungary	"	Roumania	Munhall, Pa	S	"	7	"	friend, Ludwig Warga 538 Emen St, Munhall, Pa	"	"	"	"
16	Zacharia Negru	40	m	"	shoemaker	yes yes	Roumania	Gr. Kopisch	Roumania	Mr. Kee's Rocks, Pa	S	"	12	"	friend Joan Dragomir Box 1225 Mr. Kee's Rocks, Pa	"	"	"	"
17	Nicolai Dragomir	28	m	"	farmer	yes yes	Roumania	"	Roumania	" "	S	"	10	"	brother Ivan Dragomir	"	"	"	"
18	Eliane Ketarewitz	20	f	s	none	yes yes	Russia	Kubsewitz	Libau	Newyork	"	uncle	no	"	uncle, J. Taber 85 Eldridge St. N.Y.	"	"	"	"

Nachfahrentafel der Birthälmerin Regina Barth (1868-1939), uneheliche Tochter der Köchin Regina Barth (1849-1914) und des Zimmermanns Fritz Maurer (1845-1910), Stieftochter des Schusters Johann Werder, den ihre Mutter 1869 heiratete.



Wir gedenken unserer Verstorbenen

Otto Wagner

geboren am 11.11.1954 in Birthälm
gestorben am 24.11.2020 in Stuttgart

Luise Klusch, geb. Schlattner

geboren am 20.10.1935 in Blasendorf
gestorben am 14.12.2020 in Remscheid

Anna Szöcs, geb. Wagner

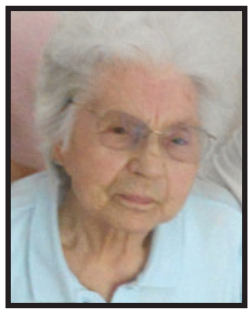
geboren am 25.10.1930 in Meschen
gestorben am 22.12.2020 in Karlsruhe

Gerda Schöppner, geb. Wolf

geboren am 21.03.1929 in Birthälm
gestorben am 08.01.2021 in Nürnberg

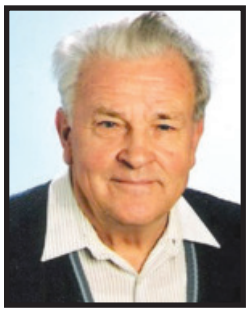
Alfred Gassner

geboren am 30.09.1978 in Birthälm
gestorben am 29.01.2021 in Heitersheim



Margarete Trinnes, geb. Schuller

geboren am 124.06.1919 in Kreisch
gestorben am 09.03.2021 in Lüneburg



Johann Maurer

geboren am 18.04.1931 in Birthälm
gestorben am 02.04.2021 in Obertshausen

Hans Wilhelm Mantsch

geboren am 31.03.1937 in Mediasch
gestorben am 07.04.2021 in Gummersbach

Hermann Maurer

geboren am 24.11.1935 in Mediasch
gestorben am 29.04.2021 in Neumarkt am Mieresch

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Andreas Richter

geboren am 05.06.1932 in Birthälm
gestorben am 14.10.2021 in
Röthenbach an der Pegnitz

Thomas Ottinger

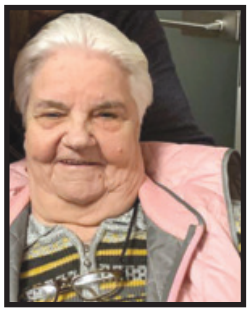
geboren am 29.11.1973 in Mediasch
gestorben am 01.06.2021 in Gummersbach

Karl Steiner

geboren am 20.11.1938 in Birthälm
gestorben am 18.06.2021 in Göppingen

Marga Richter, geb. Ellmer

geboren am 23.06.1928 in Ramsla
gestorben am 08.08.2021 in Weimar



Gerda Päpenmöller, geb. Heltmann

geboren am 06.04.1940 in Mediasch
gestorben am 14.08.2021 in Bielefeld

Karl Schaumburger

geboren am 25.09.1927 in Mediasch
gestorben am 20.09.2021 in Rüsselsheim

Michael Roth

geboren am 11.06.1934 in Mediasch
gestorben am 23.09.2021 in Nürnberg

Horst Helwig

geboren am 14.12.1942 in Birthälm
gestorben am 04.08.2021 in Allmannshofen

Michael Dörr

geboren am 05.05.1938 in Birthälm
gestorben am 07.09.2021 in Gummersbach

Bertha Nemenz, geb. Roth * 30.08.1930 in Marktschelken † 25.11.2020 in Öhringen
Martha Zermen, geb. Schneider *26.07.1930 in Birthälm † 29.01.2021 in Niederdreisbach
Melitta Van der Vooren, geb. Richter * 23.08.1943 in Birthälm † 23.02.2021 in Hoorn
Martin Schotsch * 26.02.1939 in Großlasseln † Oktober 2021 in Reichesdorf

Obere Marktgasse

Quergasse